

Sächsische Zeitung

Dresden

Sächsische Zeitung Dresden

Gegründet 1856

Besuchsfeste bei täglich geöffneter Belebung bei zwei monatlich EUR. 5,00, bei drei Belebung EUR. 8,00 einzgl. 47,50 Kpl. Besuch. (ohne Besuchsfestbeitrag) bei Intervall zwischen 10 Minuten. Eintritts- und Eintrittskarte ist nicht abzutrennen mit Eintrittskarte ist EUR. 10,00.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-21, I, Marienstraße 38/32. Telefon 25241. Postfach 1008 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden

Kugelgruppe II. Breitfläche Nr. 4: Weißlinse mit
23 mm Durchm. 11,0 Kpl. Radiallinie nach Glaeser E.
Sammlungsgangen u. Gläsernachtheit. Weißlinse
Nr. 4 Kpl. Sifferges. 30 Kpl. — Radiallinie
mit Cylindergang. Dreifache Radiallinie

Im Londoner Nichteinmischungsausschuß:

Ribbentrop entlarvt Moskaus Spiel in Spanien

Noch keine Einigung über ein neues Kontrollsyste

Das Ergebnis der Vollstung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag lässt sich wie folgt zusammenfassen: 1. Der englisch-französische Plan auf alleinige Uebernahme der Seekontrolle an der spanischen Küste fand keine Annahme. 2. Der deutsch-italienische Plan wurde von England, Frankreich und der Sowjetunion abgelehnt. 3. Infolgedessen wurde ein Antrag des niederslndischen Vertreters angenommen, der die englische Regierung auffordert, einen Ausweg aus der entstandenen Lage zu suchen und zwischen den beiden Plänen zu vermitteln.

Zur Annahme dieses Antrages erklärte sich der Vertreter der britischen Regierung, Lord Plymouth, nach Absprache mit seiner Regierung bereit. Diese wolle, so erklärte er, antragsgemäß Schritte unternehmen, um einen Ausweg aus der entstandenen Lage zu finden. Er versießte auf die Dringlichkeit der übertragenen Aufgabe, die seinerseit Sitzverluste gehabt.

Botschafter von Ribbenkampf

wie im Verlauf der Sitzung eine Rede, in der er sich grundlegend mit dem spanischen Konflikt auseinandersetzt. Der deutsche Botschafter sagte darin, daß der Sowjetbotschafter wie üblich eine Reihe tendenziösen Propagandabücher produziert hat, die seine besondere Spezialität zu sein scheinen, daran haben wir uns hier im Ausdruck allmählich so gewöhnt, daß dieses Verhalten längst auf vernünftige Leute gerade die entgegengesetzte Wirkung von dem hat, was der Sowjetbotschafter erreichen möchte. Die Beweggrände, die den Sowjetbotschafter zur Anwendung einer agitatorischen Methode und so seltsamer Argumentierungen treiben, wie wir sie soeben angehört haben, liegen auf der Hand:

Die Sowjetregierung versucht, wo sie nur kann, Ruhe zu stiften, weil sie damit die Weltrevolution vorwärts treiben will. Ich für meinen Teil muß daher der Sowjetregierung die Fähigkeit absprechen, in Sachen des Spaniens Konfliktes unvoreingenommen und unparteiisch urteilen zu können.

Ich muß Ihnen einen kurzen Überblick über die Ereignisse geben, die zu der gegenwärtigen Lage geführt haben:

Die Dritte Internationale oder Komintern in Moskau hat sich in Verfolg der von Lenin niedergelegten Gesetze die inneren spanischen Unruhen zunutze gemacht, um sich dort die Macht anzueignen, in der von der Komintern vorbereitet und offiziell verkündeten Absicht, in Spanien festen Fuß zu fassen, um von dort aus Frankreich, Europa und schließlich die Welt zu erobern. Hunderte von Agenten und Provokateuren wurden nach Spanien geschickt, um dieses Ziel Mo-

Unter der Anführung sowjetrussischer Kommunisten und Bolschewisten, verstärkt durch das Hineinfüllen unrichtiger und unzufriedener Elemente aus der ganzen Welt wurden Tausende unschuldiger Männer, Frauen und Kinder in Spanien bingemordet. Das leichtfertige Urteil einer handvoll ungeschulter "Beobachter" kann an diesen gesichtlichen Tatsachen nichts ändern. Endlich raffte sich das nationale Spanien unter der Führung General Francos zur Verteidigung auf.

Es wäre dem europäischen Frieden wahrscheinlich tragischer gewesen, dem ehrlichen, nationalen Spanien zu

Neuer französischer Lügensfeldzug gegen Deutschland

Zolle Lügen über angebliche deutsche Angriffsschäden auf Polenreichtum

Berlin, 9. Juli

Die sattsam bekannte Außenpolitikerin des „Œuvre“ behauptet, daß der Führer in Verbindung mit der spanischen Nationalverschmelzungspolitik bedachtige, die gesamte österreichische Frage wieder aufzurollen. An drei verschiedenen Stellen der österreichischen Grenze werde er zusammengekommen (!), und zwar üblich von Innsbruck, häufig von Berchtesgaden und bei Passau. Gleich nach der Citung des Londoner Anschlusses werde der Führer in Berchtesgaden eine diebstahlähnliche Vereinbarung mit Neurath, Göring, Goebbels, Blomberg und Papen abschließen.

Dieses Phantasieprodukt, das die internationalen Beziehungen zu vergessen bestimmt ist, trägt so fehlt den Stempel der Füge auf der Stirn, daß es sich erlaubt, auf seine Einschätzungen einzugehen. Es ist in allen Teilen frei erfünden.

Reichspressechef Dr. Dietrich gab einem Vertreter des "Deutschen Nachrichtenbüros" gegenüber zu dieser und ähnlichen Meldungen einiger ausländischer Zeitungen, wonach zur Zeit auf dem Obersalzberg ein Ministerkabinett unter Vorsitz des Führers stattfinde, folgende Auskunft:

„Immer aufs neue tauchen in der internationalen Presse Tendenznachrichten über Kabinettssitzungen und Ministerräte auf, die angeblich beim Führer auf dem Oberalpberg oder Berghausgaden abgehalten werden und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Diese Meldeungen dienen offenbar dem Zweck, den Eindruck einer latenten politischen Spannung hervorzurufen, um das internationale politische Leben in ständiger Unruhe zu halten.“

Hieran ist ein für allemal festzustellen, daß der Führer, wenn er sich in seinem Hause auf dem Obersalzberg aufhält, selbstverständlich nicht dem Richteramt hingibt, sondern dort die Führung der laufenden politischen Geschäfte genau so in der Hand behält wie in Berlin. Er würde sich Sicherlich auch gern in der Ferienzeit ab und zu für einige Wochen von der Tagesarbeit entlasten und ausruhen, wenn nicht die unauflösbare Heiratsamkeit der internationalen Diplomatie seine Zeit laufend in so starkem Maße in Anspruch nehmen würde. Anfolgedessen ist es eine Selbstverständlichkeit und für den Führer unerlässlich, von Zeit zu Zeit Besprechungen mit seinen leitenden Mitarbeitern auf dem Obersalzberg abzuhalten. Darin fändig außenpolitische Sensationen weiter zu wollen, ist ebenso abwegig wie geeignet, die internationale Atmosphäre zu beeinträchtigen."

Krieg und Geschäft

Raum ist der japanisch-sowjetische Streit um die Amurinseln beigelegt, da Russland schon wieder im Fernen Osten die Gewehre. In Nordchina, in Peking, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen. Auf beiden Seiten hat es Tote und Verwundete gegeben, auf beiden Seiten herrschte grohe Entrüstung über den vom Zaun gebrochenen Krieg in Frieden, und beide behaupten unanfechtig, daß die Schuld an dem Zwischenfall eben auf der anderen Seite liege.

Wieder ist, wie bei dem Amerikakonflikt, Japan an die Streitigkeiten verwickelt. Das mag den flüchtigen Beobachter der sich nur den in den letzten Jahrzehnten vollzogenen glanzvollen Aufstieg Japans zur Großmacht vor Augen hält und — geblendet von seinem Schein — nicht dieser nachsichtige zu der Annahme verleiten, Japan führe den Krieg. Es ist bekannt, daß die Japaner, den Ueberlieferungen des Samuraisgeistes getreu, ein mehrhaftes, ein kriegerisches Volk sind; den Notwendigkeiten der energisch betriebenen Ausrüstung werden auch gegenwärtig alle Bedürfnisse des täglichen Lebens untergeordnet. Es ist bekannt, daß das japanische Volk ein Volk ohne Raum ist: das Land umfaßt eine Fläche gleich vier Fünfteln des Deutschen Reiches; aber es wohnen 70 Millionen Menschen daran. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 184 Menschen je Quadratkilometer. Aber diese Zahl gibt noch keinen Begriff von der Raumengen. Die zweitgrößte, nördliche der beiden japanischen Hauptinseln ist ja schwach bewohnt, fast das ganze Volk lebt auf der eigentlichsten Nippon. Und diese Insel ist räumlich fast ebenso groß wie die britische — nur um die Hälfte stärker bebaut. Auf jedem ihrer Quadratkilometer drängen sich heute schon mindestens 280 Menschen — etwa ebensoviel wie in unserem dichtbesiedelten Sachsen, mehr als in Belgien, doch europäischen Bedford hält, fast doppelt soviel wie durchschnittlich im Deutschen Reich. Doch damit nicht genug. Der größte Teil der Hauptinsel Nippon ist unfruchtbares Gebirgeland. Trotz der selbst in Europa kaum vorstellbaren Ausnutzung jedes Fleischend Boden enthält das gesamte Inselreich noch nicht 6 Millionen Hektar Ackerland. Jede Hektar soll 12 Menschen, auf Nippon gilt 18 Menschen ernähren; in Deutschland werden auf den Hektar etwas mehr als drei, sogar im menschenüberfüllten Industrieland Belgien nur vier bis fünf Menschen gerechnet. So kommt es, daß die japanische Heimatinsel nur 17 v. H. der Nahrungsmittelselfst ausbringen kann. Das Volk aber wählt noch immer jährlich um fast eine Million. Die Auswanderung, auch in die von Japan beherrschten Gebiete, ist gering. Vänder, deren Klima dem wärmeliebenden Japaner zusagen würde, wie Australien und die Inseln Ozeaniens, sind ihm verschlossen; der Ansiedlung in läßeren Zonen, sei es selbst auf der eigenen Nordinsel, versagt sich seine Natur. Die anderen Teile des japanischen Inselreiches: Formosa, sogar Korea sind bereits ziemlich dicht bebaut, ihre Menschenzahl nimmt zudem unerhört schnell zu. Und selbst das neugewonnenen Mandchukuo, wo vorläufig erst zwanzig Menschen auf dem Quadratkilometer wohnen, läßt nicht entfernt die Bevölkerungsdichte milderer Himmelsländer zu.

Wenn man alles das überdenkt, scheint es da nicht sehr wahrscheinlich, daß Japan auf Eroberung ausgeht? Man hat sich daran gewöhnt, so zu rechnen, seit die japanische Armee ohne lange nach diplomatischen Formalitäten zu fragen vor ein paar Jahren unter gewaltigen Anstrengungen Manchukuo dem Reiche angliederte. Aber man zieht zu wenig in Betracht, daß eben seitdem der japanische Landhunger vorläufig gestillt ist. Sowar bietet Manchukuo wenig Siedlungsmöglichkeiten; aber es birgt Rohstoffe genug, und es wird landwirtschaftliche Erzeugnisse in Fülle liefern, um den Massen auf Nippon Arbeit und Brot zu geben, — wenn es erst ganz erschlossen ist und voll ausgenutzt werden kann. Dazu aber gehört Ruhe, Zeit und Geld, und

Hinzu kommt eine zweite Überlegung: auch der Welt-Mandschukuo wird Japan nicht in die Lage versetzen, sich jemals völlig aus eigener Kraft, aus eigener Scholle zu ernähren. Wer — wie Japan heute noch — rund 80 v. H. der benötigten Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Auslande einführen muß, der muß auch dafür sorgen, daß seine Fertigwaren Abnehmer finden. Nun hat sich aber der europäische und amerikanische Markt, den Japan in den letzten Jahrzehnten, vor allem nach dem Weltkriege, mit seinen billigen Waren überschwemmt, in jüngerer Zeit im Zuge der allgemeinen weltwirtschaftlichen Entwicklung den „Nippes“ so weitgehend erschlossen, daß das amerikanische Handelsministerium in diesem Jahre feststellen zu können glaubte: „Japans industrielle und kommerzielle Expansion hat ihren Höhepunkt erreicht. Sie wird nicht fordbauen, und es dürfte den Japanern sogar schwer fallen, ihre industrielle Produktion und ihren Außenhandel

auf dem gegenwärtigen Höchststand zu halten.“ Angesichts dieser Lage — die im Bildnis auf die ununterbrochene siebenjährige Aufwärtsentwicklung der japanischen Industrie und des japanischen Außenhandels zwar abschlich für den amerikanischen Geschäftsmann etwas rosig gefasst zu sein scheint, für die japanische Wirtschaft aber doch als Alerteckel wirken muß — ist es selbstverständlich, daß sich Japan um so entschiedener dem chinesischen Markt zuwenden. China ist von wenigen einzelnen Gebieten und den Vertragshäfen absehbar, ganz überwiegend Hartland, die großen industriellen Unternehmungen aber befinden sich ausnahmslos in der Hand ausländischer Kapitals, so daß mit ihm — von der räumlichen Nähe ganz abgesehen — der Handel auf der Grundlage gegenseitigen Austausches für Japan naturgegeben ist. Aber wer Handel treiben will, muß Frieden halten, und wer verkaufen will, muß sich die Gunst seiner Käufer zu erwerben und zu erhalten suchen. Die glänzenden Siege der Quantungarmee haben in diesem Sinne weit mehr Schaden angerichtet als geahnt. Durch die Bünden, die sie dem laufendenjährigen Reichschlag erwachte das chinesische Nationalbewußtsein; und mußte der chinesische Patriot schon zusehen, wie Japan inner- und außenpolitische Schwierigkeiten Chinas bemüht, um aus dem Körper seines Reiches große Städte herauszuholen, mußte er sich damit abfinden, daß Mandschuria unter japanische Oberhoheit geriet — japanische Waren zu kaufen, konnte ihn niemand zwingen. Im Gegenteil: die nationalen Kreise Chinas entsetzten eine umfassende, eindringliche, mit allen Mitteln arbeitende Befreiungsbewegung, die dem japanischen Außenkaufmann viel zu schaffen macht. Diese Abwehrstellung würde sich nur verstärken, wenn Japan neue kriegerische Handlungen vornehmen.

Was aber könnte Japan gewinnen? Es könnte neue Gebiete, es könnte sogaranking besiegen. Es könnte die feindlich gesetzte chinesische Bevölkerung deportieren oder gar austönen. Aber was wäre erreicht? Das unermüdliche chinesische Reich und die 450 Millionen-Jahre seiner Einwohner würden den Verlust dieser oder jener Provinz — sie zu erobern, ist immerhin eine militärische Aufgabe! — kaum spüren; die Verwaltung Chinas ist von Natur aus so dezentralisiert, daß das staatliche Leben ruhig seinen Gang weitergeinge; die Regierung würde einfach in eine andere Stadt überreden; die nationale Wirtschaft wäre, da sie entscheidend an irgend einem Schlüsselpunkt nicht zu treffen ist, nicht ohne weiteres labazulegen. Aber die Chinesen, die umworbene Abnehmer der japanischen Industrie, würden in einem Tag gegen Japan getrieben, der schlechterdings unversöhnlich sein müste.

Hinzu kommt, daß auch Japan die militärische Kraft Chinas nicht unterschätzen darf. Man rechnet damit, daß etwa zwei Millionen Chinesen unter Waffen stehen. Insbesondere sechs Divisionen gelten als Eliteheer, aber auch die Tugende von Divisionen der Provinzialtruppen, die

dauernd im Kampf mit den Kommunisten oder Banditen liegen, sich also in dauernder militärischer Uebung befinden und kriegsrechte Truppen, mit denen die japanische Armee rechnen möchte. Die Motorisierung hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht — vor allem die chinesische Luftwaffe, die über rund 1000 Flugzeuge verfügt, soll außerdem geschickt und schlagkräftig sein — und der Ausbau des Straßennetzes ist planmäßig betrieben worden. Freilich — eine ausgesprochene Soldatenkultur ist der Chinesen feindbegierig. Abhängig und bewußt wird er niemals einen Krieg angreifen; insofern kommt ihm die Schuld an den jüngsten Auseinandersätzen auch nicht zu, die wohl vielmehr von etlichen extremen Elementen der chinesischen Armee heraufbeschworen wurden. Aber wer weiß, ob das erwachende und vertierte Nationalbewußtsein, das die Chinesen schon zu ihrem wirtschaftlichen Widerstand befähigt hat, sie nicht auch militärisch zum fest entschlossenen Block zusammenschweißen würde?

Die Nachricht von den Zusammenstößen in Peiping kann nicht nur zufällig übereinstimmen, plötzlich und ohne jede Vor-

bereitung; sie überrascht noch mehr sachlich informiert, als die gemeldeten Ereignisse der letzthin von beiden Seiten festgelegten Linie der amitiösen Außenpolitik gänzlich widersprechen. Die japanische Haltung steht denn auch — bei allem Ernst, den sie den Ereignissen beimah — sogleich fest, doch es ist um „offizielle“ Beleidigungen handelt; vielleicht etwa auch der vormärzähnende Einfluß japanischer Militärfreize, die von sehr im Geiste des Friedens und der Politik der Parteien und den Wünschen der Wirtschaft stehen, mitgespielt haben mag, ist darauf nicht erschließbar. jedenfalls aber hat Tokio wissen lassen, daß es, soweit möglich, Ruhe bewahren möge. Auch Tschiang Kai-schek hat sich sogleich dafür eingestellt, den Auseinandersatz friedlich zu regeln. Diese Friedensbereitschaft auf beiden Seiten ist wahrtätig nötig. Nicht etwa nur um des „guten Geschäftes“ willen. Sonder weil dem Frieden im Fernen Osten die größere Gefahr von ganz anderer Seite droht; die ständigen Spannungen an der mongolischen Grenze, der Zwischenfall auf den Amurinseln haben gezeigt, woher von Moskau.

Boris droht mit der Aufhebung der Landkontrolle England und Frankreich bebarren auf ihren Vorschlägen

London, 9. Juli.

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Richterumischungsausschusses verbarren der französische und der englische Vertreter auf ihren Vorschlägen, die eine allein von Frankreich und England ausgeübte Flottenkontrolle bezeichnen. Sie erklärten sich aber bereit, auch andere Vorschläge in Erwägung zu ziehen, wenn solche vorgebracht würden, und sie als besser und wirksamer erachteten könnten. Der französische Vertreter sagte, daß Frankreich in Fürgestet Krift die Landkontrolle aufgeben würde, wenn nicht die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze blühen Kurzem wiederhergestellt würde. Derner behauptete er, daß die Richterumischung in Frage gestellt sei, wenn nicht eine wirksame Seekontrolle wieder in Kraft gesetzt werde.

Die Drohung Frankreichs, die Landkontrolle gegen Spanien aufzuhoben, legt man in Londoner politischen Kreisen allgemein als ein Zeichen von Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich aus. Das Kabinett Chautemps scheint seit dem Besuch der französischen Botschaften in Paris und unter dem Druck der Gewerkschaften und Kommunisten zur offenen Unterstützung der japanischen Industrie, würden in einem Tag gegen Japan getrieben, der schlechterdings unversöhnlich sein müste.

Hinzu kommt, daß auch Japan die militärische Kraft Chinas nicht unterschätzen darf. Man rechnet damit, daß etwa zwei Millionen Chinesen unter Waffen stehen.

Insbesondere sechs Divisionen gelten als Eliteheer, aber auch die Tugende von Divisionen der Provinzialtruppen, die

der Noten in Spanien bereit. Möglicherweise liegt hierin auch der Grund dafür, daß England auf die Einbringung eines eigenen Vorschlags im Richterumischungsausschuss verzichtet hat, da es nicht ohne weiteres auf die Unterstützung Frankreichs rechnen kann.

Chamberlain lädt Neurath erneut ein

London, 9. Juli.

Der englische Ministerpräsident Neville Chamberlain hat auf einer Kundgebung der drei Regierungsparteien in der Londoner Albert Hall gestern abend auch den vorgelegten, aber wegen der Ereignisse in den spanischen Gewässern aufgegebenen Besuch des Reichsaußenministers Greifherrn v. Neurath in London erwähnt. Er hat dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich eine andere Gelegenheit zu Begegnungen bieten werde, die zu einem besseren Verständnis des Gesichtspunktes des anderen auf jeder Seite führen werde.

Man wird dieser Aussicht grundlegend zustimmen können, wobei man deutlicherweise, wie in politischen Kreisen verlautet, hinzufügen möchte, daß eine Ausprache des deutschen Reichsaußenministers in London im jetzigen Augenblick nur dann zweck haben würde, wenn sie politisch aufdringend wäre. Nach der derzeitigen internationalen Situation ist das aber noch nicht der Fall.

Botschaft Mussolini's an Eden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Juli.

Mussolini hat dem englischen Außenminister Eden eine persönliche Botschaft übermitteln lassen, nach der die italienische Regierung alle in ihrer Macht liegenden Maßnahmen ergreifen habe, um eine Verschärfung der Lage in Spanien zu verhindern.

Die „Tagespost“ stellt fest, daß sich das auf die Tätigkeit des Rundfunkenders Vati beziehe, von dem die Engländer behaupten, daß seine Sendungen häufiger eine antitürkische Tendenz erkennen lichen. Das englische Blatt bezeichnet den Sturz Mussolinis als einen der wenigen Vierblicke am dunklen Horizont.

Wieder eine SowjetgröÙe „ausgeschieden“

Moskau, 9. Juli.

Die Sitzung des Zentralvollzugsausschusses wurde am Freitag nach zweijähriger Dauer beendet. Der Entwurf der Wahlordnung zum neuwählenden „Obersten Rat der Sowjetunion“ wurde mit der üblichen „Einstimmigkeit“ angenommen. Darauf bestimmte der Zentralvollzugsausschuss für das Präsidium ihrer Körperschaften zwei neue Mitglieder. Andrejew und Gorlow. Gorlow wurde zugleich als ständiger Sekretär des Zentralvollzugsausschusses bestellt. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Akulow, trat vor die Versammlung mit der „Bitte“, ihn von seinem Amt mit Rückicht auf seinen Gesundheitszustand zu entbinden. Das plötzliche Auscheiden Akulows von diesem nicht unverhältnismäßigen Posten ist nicht ganz überrashend gekommen. In letzter Zeit waren schon allerlei unkontrollierbare Gerüchte um seine Person entstanden. Bei seinem plötzlichen Abgang erinnert man sich unwillkürlich an das Verschwinden seines Vorgängers, des Georgius Benutke, der bekanntlich vor zwei Jahren plötzlich wegen „moralischer und politischer Entartung“ aus der Partei ausgeschlossen und in die Wüste geschickt wurde.

Der Besuch wieder in Tätigkeit

Rom, 9. Juli.

Am Hauptkater des Besuchs, der seit einigen Tagen eine verstärkte Tätigkeit aufweist, hat sich eine neue Brücke gebildet, aus der sich glühende Vava ohne Gefahr für die Umgebung unmittelbar in den Krater ergiebt. Das internationale Schauspiel lohnt täglich zahlreiche Fremde auf den Besuch, dessen Feuerschein abends und nachts den ganzen Golf ausstrahlt.

Aufregung um einen orang-Utan

Paris, 9. Juli.

Die Bevölkerung von Domozan im Département Gard befindet sich seit einiger Zeit in Unruhe und Aufregung, weil ein riesiger orang-Utan, der wahrscheinlich aus irgendeiner Menagerie ausgebrochen ist, die Gegend unsicher macht. Die Gendarmerie hat regelmäßige Treibjagden veranstaltet, die bisher jedoch erfolglos waren.

Das Rüstschiff „Graf Zeppelin“, das am 18. Juni von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. übergeführt wurde, wurde am Freitag zur Innenbelastigung freigegeben.

Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich Freitag nachmittag im Hamburger Hafen. Beim Einschleppen eines Tankdampfers nach Hörburg-Wilhelmsburg sank die „Sankt Pauli“ unter dem Anker. Ein Mann der Besatzung wird vermisst.

Kampf bei Mussolini. Der schwere Flieger der englischen Royal Air Force, Vansburg, ist am Freitag um 17 Uhr von Paris aus in Flammen eingetreten und stürzte von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen werden.

Nach einer Niederlage Lewis'. Die Lewis-Gewerkschaft versuchte bei der Republic-Steel-Company in Youngstown, wo der Streik eben erst beigelegt worden war, völlig unerwartet eine neue Arbeitsförderung zu erzwingen. Der Verlust schlug jedoch vollkommen fehl, da kein einziger Arbeiter zur festgesetzten Stunde die Werkshallen verließ.

Fathingen
hochsalzarm

Pacelli wie ein Staatsoberhaupt empfangen

Der Kardinalstaatssekretär in Paris - Verbrüderung mit der Volksfront

Paris, 9. Juli.

Kardinalstaatssekretär Pacelli traf am Freitagvormittag mit mehr als einstündigem Verzögerung in Paris ein. Ein Lokomotivunfall hatte die Ankunft des Papstes verzögert. Am Deutzer Bahnhof in Paris wurde Kardinal Pacelli vom französischen Außenminister, vom französischen Botschafter beim Bataillon, Charles-Doux und von zahlreichen Vertretern empfangen. Der Präsident der Republik war durch den Militärrat des Kabinetts, Oberst Marceau, vertreten. Ferner waren der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier und der apostolische Nuntius Monsignore Valeri angereist.

Dem Staatssekretär werden während seines Aufenthaltes Ehren erwiesen, die sonst nur Staatsoberhäuptern vorbehalten sind. Der Bahnchef war mit dem Fahnen des Kirchenrates und Frankreichs geschmückt. Eine Abteilung der republikanischen Garde erwies die militärischen Ehrenzeigungen. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der päpstliche Legat, der den Kardinalstab und den roten Kardinalmantel trug, die Front der Garde ab, während die Muß die päpstlicheonne und die Marceau siegte. Dann besiegte Pacelli mit Kardinal Verdier einen Kraftwagen und fuhr zu seiner Wohnung.

Kardinalstaatssekretär Pacelli wurde Freitag nachmittag von Außenminister Delbos empfangen.

Kardinalstaatssekretär Pacelli besucht Frankreich, um an dem Eucharistischen Kongreß in Vieux teilzunehmen und dort eine Kirche einzuwählen. Es ist seit 1801 das erste Mal,

Neue Schwindleien und alte Verleumdungen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Juli.

Es zeigt sich immer wieder, daß gewisse französische Blätter nicht von der Deutschenheide lassen können und daß diesen Blättern kein Schwund zu dienen ist, wenn er sich nur irgendwie gegen das neue Deutschland verwenden läßt. „Deutschland will England erobern“

So hat der „Petit Parisien“ die schreckliche Entdeckung gemacht, daß die Schiffe der Deutschen Arbeitsfront lediglich dem Zweck dienen, deutsche Soldaten nach England zu transportieren. Die KdF-Schiffe, so wird in dem Artikel ausführlich, könnten 1800 Menschen in Kabinen aufnehmen und hätten außerdem noch eine Deckfläche von 500 Quadratmetern, so daß eine ganze Division gefüllt werden könnte. Besonders bemerkenswert aber ist, daß diese Schiffe 17 Motorboote an Bord hätten, von denen jedes mit Scheinwerfern und Funfonlage ausgerüstet sei. Tatsächlich handelt es sich also um Truppentransportdampfer, und in England sei man über das Hauprogramm für die KdF-Schiffe recht beunruhigt.

Über England weiß von nichts

Man sieht, die geheimsten deutschen Pläne sind wieder einmal von französischen Zeitungen aufgedeckt worden. Die Engländer haben davon bisher offensichtlich noch gar nichts gewußt, denn unseres Wissens haben sie noch nichts von einer Be-

unruhigung darüber merken lassen, daß Deutschland KdF-Schiffe baut. Die Engländer also seßhafte Nation wissen, daß man England auch mit einer Flotte von KdF-Dampfern gar nicht erobern könnte, ohne ein übermäßiges Panzergeschwader zu benötigen, daß diese Truppentransporte deplatzt. Das davon aber nicht die Rede sein kann, ergibt sich sehr klar aus dem deutsch-englischen Flottenvertrag.

Charakteristisch ist an diesem Artikel des „Petit Parisien“ eigentlich nur, wie wenig Verständnis das französische Blatt für die musterhaften Einrichtungen der KdF-Kraft durch Freude ausbringt.

Ein aufgewärmtes Märchen

Weniger Phantasie hat das „Echo de Paris“. Es wähnt einfach die schon so oft aufgetauchte und ebenso oft dementierte Lüge auf, daß der deutsche Generalstab Pläne vorbereite, die auf einen Durchbruch durch die Schweiz unter Umgehung der Maginotlinie hindeuten. Das Blatt würde offensichtlich gar zu gern die Schweiz gegen Deutschland aufsezten, doch kennt man in der Schweiz zu gut die Erklärungen, die der Führer und Reichskanzler dem Schweizer Bundesrat gegenüber abgab und die unbedingte deutsche Anerkennung der Unverletzlichkeit der Schweiz feststellten. Man wird also in der Schweiz schwerlich auf die neuen aufgewärmten Lügen des „Echo de Paris“ hereinfallen.

noch immer fallen Schüsse vor Peking

Peking, 9. Juli.

Bei der praktischen Durchführung des am Freitag früh getroffenen Abkommens über den Rückzug der chinesischen und japanischen Truppen aus dem Gebiet der Marco-Polo-Brücke erprobten sich im Laufe des Tages Schwierigkeiten. Die Japaner beanspruchten die Stärke der den Chinesen zur Belagerung Hsinghaibei angeblich zwei Kompanien Gebirgsmarines, außerdem die Bewaffnung mit schweren Maschinengewehren und die Menge der Munition. Dadurch wurde neuer Widerstand geschaffen und die Räumung verzögert, welche sowieso schon durch den starken Regen behindert war. Es kam wieder zu verlustreichen Schießereien, deren Verantwortung jede Partei der anderen zuschob. Jedoch gelang es bisher jedesmal, eine größere Radierung der Kämpfe zu verhindern.

Aus einer neuen Übersicht über die Prägung der deutschen Münzstätten in den Monaten April, Mai und Juni ergibt sich, daß von den jetzt ungünstigen großen Fünfmarkstücken, den sogenannten „Bogenräubern“, mehr als 7 Millionen Mark, also 1,4 Millionen Stück, nicht in die Kassen der Reichsbank zurückgeliefert sind. Ein großer Teil von ihnen scheint noch in den Sparbüchern zu ruhen. Gleicher gilt von den mehr als 11 Millionen Mark der alten Einmarkstücke, die nicht eingelöst wurden. Auch von den Tälern, die schon seit Jahren ungültig sind, blieben rund 7 Millionen Mark im Publikum. Die neuen fünfmarkstücke sind jetzt im Wert von 964 Millionen Mark im Umlauf, die Rückenmark im Wert von 900 Millionen.

Der Krieg im Geheimen

Aufstand kurdischer Bergstämme gegen die Türkei / Von unserem ständigen Mitarbeiter im Südosten

Stambul, im Juli.

Nach der türkischen Ministerpräsident Ankara dieser Tage von der Rednertribüne der Großen Nationalversammlung in Ankara herab die Mitteilung machte, daß seit drei Monaten in dem unweiten östlichen Gebiet von Tundscheli die dort ansässigen Bergstämme gegen die türkische Staatsgewalt Krieg führen und daß das türkische Armeeoberkommando mehr als 20.000 Mann aufgeboten habe, um jene Revolte niederzuschlagen, da gab es wohl kaum einen der Zuhörer im türkischen Parlament, der nicht überrascht gewesen wäre, über diese Nachrichten. Drei Monate hindurch standen Schutzaufende von Menschen im Kampf, und niemand, mit Ausnahme der unmittelbar Beteiligten und der wenigen führenden Persönlichkeiten in Ankara, hatte von diesen Vorgängen etwas gewußt. Allein dieser ungewöhnliche Umstand erregte denn auch im Ausland gewaltiges Aufsehen.

Wie im Mittelalter . . .

Die Tatsache, daß dies überhaupt möglich war, kennzeichnet nun freilich allein am allerbesten das eigentliche Wesen dieses Aufstandes, der sie dadurch von allen ähnlichen Vorgängen in anderen Ländern unterscheidet. Um richtig ermessen zu können, worum es hier bei dieser Revolte eigentlich geht, muß man sich nämlich vor Augen halten, daß das Aufstandsgebiet ein wild verstreutes, von Bergen, die bis zu 300 Meter hoch ansteigen, eingeschlossenes Gelände ist, das von zum Teil kurdischen Bergstämmen bewohnt wird, die eigentlich noch nie bisher selbst gemacht und zu ordentlichen Städten erzogen werden konnten. So schrieb beispielweise eine türkische Zeitung in einem Bericht ihres nach dem Kampfplatz entsandten Korrespondenten, daß jenes Gelände von Tundscheli so unwegsam sei, daß dort auch heute noch Wagen so gut wie unbekannt seien, denn das einzige Verförderungsmittel für Menschen und für Waren sei eben das Tragtier, das sich allein auf diesen Gebirgsplänen bewegen könne. Diese besonderen örtlichen Verhältnisse bedingen auch die Entwicklung und die ganze Lebensweise der hier wohnenden Bevölkerung. Asturien zu betreiben, war bei den schlechten Bodenverhältnissen und nicht zuletzt bei der Primitivität dieser wilden Bergstämme so gut wie unmöglich. So beschränkten sich denn die Bewohner jener Gegend darauf, die für ihren Lebendunterhalt erforderlichen Dinge sich mit Gewalt von der friedlichen und fleißigen Bevölkerung des umliegenden Bezirks zu holen. Neben Vieh und Raubzügen waren, wie im Mittelalter, an der Tagesordnung. Dabei muß man berücksichtigen, daß es auch schon der alten osmanischen Regierung niemals gelungen war, jene Bergstämme zur Ableistung ihrer staatsbürglichen Pflichten zu zwingen. Niemals hatten die Bewohner von Tundscheli fröhler Steuern bezahlt und ebenso hatten sie auch nie als Heeresdienst geleistet. Im Weltkrieg erwiesen sie sich als äußerst untreue Kantonisten, die es zeitweise sogar mit den Russen hielten. Amter wieder umhielten Strafexpeditionen in jenes Gebiet entstand werden, ohne daß es je gelungen wäre, länger als für ein paar Jahre Ruhe und Ordnung aufrechtzuhalten.

Ewige Rache

Natürlich konnte die Regierung in Ankara diesen Zuständen nicht auf die Dauer aussehen. Und so ging sie demnach daran, die Verwaltungsmaßnahmen, die im übrigen Staatsgebiet schon durchgeführt waren, nun auch hier in die Wege zu leiten. Das aber passte den verschiedenen Stammeshäuptlingen ganz und gar nicht. Am wenigsten behagten ihnen die Gendarmen, die in der letzten Zeit sogar einige Raubüberfälle zu verüben gewußt hatten. Und so versammelten sich denn eines Tages die Häuptlinge von 20 Bergstämmen in dem defauften Manoleum in Hoşad, in dem ein berühmter Stammeshäuptling begraben liegt. Dort schworen sie der türkischen Regierung ewige Rache und eröffneten wenige Tage später den Kampf gegen die Behörden.

Rum handelt es sich bei dem Biljet von Tundscheli um ein Gebiet, das 6000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von schätzungsweise 70-75.000 Menschen umfaßt. Es ist selbstverständlich, daß die Bekämpfung eines Aufstandes in so einem großen Gebiete ganz besondere Maßnahmen erfordert, zumal wenn man unnützes Blutvergießen vermeiden will. Die türkischen Truppen, die zur Niederschlagung der Revolte eingesetzt wurden, beschleunigten sich daher im großen und ganzen auf die Einkreisung der Außständischen, die nun lang-

sam in die Berge zurückgedrängt wurden, wo dann eine Kampfgruppe nach der anderen, nicht zuletzt infolge an Plan und an Lebensmitteln gezwungen wurde, sich zu ergeben.

Eine Fliegerin wirft Bomben

Die Seele des Aufstandes war von Anfang an ein gewisser Sevit Miza, der von einer kleinen Bergbaute und dem Aufstand leitete. Die bekannte türkische Fliegerin Sabiha Gökcen, die jetzt zur ersten Militärfliegerin der Welt ernannt wurde, war es, die im Zuge der militärischen Maßnahmen gegen die Außständischen mit einem Bombenflugzeug die Bergbaute, in der Sevit Miza hauste, überflog und bei dieser Gelegenheit auch ein paar Bomben abwarf, die zeigen sollten, daß es der türkischen Regierung ernst sei mit der endgültigen Niederwerfung der Außständischen.

Wenn es gelang, dieser Revolte noch früher Herr zu werden, als es nach den Erfahrungen in früheren Jahren zu erwarten gewesen war, so liegt der Grund hierfür höchstens darin, daß die Gefolgsmacht jener Stammeshäuptlinge sehr bald in großer Zahl ihre Führer im Stich läßt. Die Gefolgsmacht der Stammeshäuptlinge, der Asas, waren bisher nämlich praktisch Sklaven, die nur für ihre Herren arbeiten mußten, ohne je die Aussicht auf eine wirtschaftliche Selbstständigkeit zu haben. Da die Asas von Tundscheli außerdem auf eigene Faust Gerichtshäuser übten, so konnte es vorkommen, daß der Willkür ihrer Herren preisgegebenen Stammesangehörigen zu Freiheitsstrafen oder auch zu körperlichen Bestrafungen verurteilt werden könnten, ohne daß sie dagegen irgend etwas tun könnten. So kam es, daß die Gefolgsmale der Stammeshäuptlinge er-

fennen mußten, daß die türkischen Truppen eigentlich als ihre Besitzer kamen. So ist es auch zu erklären, daß große Teile der Außständischen den Aufrufern folgen, sich zu ergeben und sich in die staatsbürglerliche Disziplin einzufügen, welche traten, und daß sehr bald nur einige wenige unentwegte Truppen Außständischer einen leichten Widerstand leisteten.

Enteignet und ausgewiesen

Nun mehr darf die Revolte von Tundscheli, dieser Aufstand in den Bergen Ostanatoliens, als im großen und ganzen erledigt angesehen werden. Inzwischen hat auch der türkische Ministerpräsident das Aufstandsgebiet besucht, um nach der militärischen Kläridierung der Revolte eine Reihe von Maßnahmen zur endgültigen Besiedlung des Gebietes von Tundscheli in die Wege zu leiten. zunächst wurde die sofortige Biederherstellung der durch die Außständischen zerstörten Straßen, Brücken, Schulhäuser und Cafeterien angeordnet. Ferner wurde genauestens die Frage der Steuerzahlungen in diesem Gebiet und der Militärdienstleistung der Bevölkerung geregelt. Besonders Wert legten die türkischen Behörden darauf, den Feudalismus der Bergstämme zu beseitigen. So wurden durch eine besondere Verordnung die alten Feudalherren-Titel wie Aqa, Dereben und Serb abgeschafft und ihre Benutzung unter strengem Strafen gestellt. Die Besitzungen der Feudalherren wurden enteignet und geben nun in Staatsbesitz über. Die Führer der Außständenbewegung, vor allem die Stammeshäuptlinge, werden aus dem Gebiet von Tundscheli ausgewiesen und in andere Provinzen versetzt. Außerdem wird man sich in Zukunft im Gebiet von Tundscheli nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Regierung ansiedeln können. E. Sch.

Der „Pakt von Saadabad“ unterzeichnet

Nichtangriffspakt zwischen Iran, Afghanistan, Irak und der Türkei

Teheran, 9. Juli.

Nach kurzer Schlussverhandlung stand am Donnerstagabend im Schloß Saadabad, der Sommerresidenz des iranischen Schahs, die Unterzeichnung eines Nichtangriff- und Konsultationspaktes durch die Außenminister des Iran, Afghanistan, des Irak und der Türkei statt.

Die Paraphierung des Paktes ist zwischen drei Minuten bereits am 2. Oktober 1933 in Genf erfolgt. Im November 1935 erklärte sich auch Afghanistan zum Beitritt bereit. Inzwischen wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Iran, ferner zwischen Afghanistan und Iran und dieser Tage zwischen Iran und dem Irak durch Verträge beigelegt. Damit war der Vierpakt zur Stille geblieben. Der Vertrag wird „Pakt von Saadabad“ genannt.

Anschließend an die Unterzeichnung fand ein großer Empfang durch den iranischen Ministerpräsidenten im historischen Schahschloß Wolchen statt. In den Diskreden sang die größte Predigt über den endgültig erreichten Spannungsausgleich im Nahen Osten zum Ausdruck und die Hoffnung, daß dieser Vertrag zur Erhaltung des Friedens im Orient sich auch auf Europa günstig auswirken werde.

Der türkische Außenminister ist am Freitag nach Mossul abgereist, wo er voransichtlich nur kurzen Aufenthalt nehmen wird.

Der Führer zum Richtfest der Reichsbank

Berlin, 9. Juli.

Aus Anlaß des Richtfestes des Reichsbankneubaus richtete Reichsbankpräsident Dr. Sachtleben an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Reichsbank- und Bauaufgabehalt gedenken anlässlich des Richtfestes des Reichsbankneubaus, zu dessen Grundsteinlegung Sie, mein Führer, die Weihe haben, des großen Baumeisters des Dritten Reiches, dem wir alle in Hingabe und Treue Gefolgschaft leisten.“

Der Führer und Reichskanzler antwortete darauf aus Berchtesgaden: „Der Reichsbank- und Bauaufgabehalt dankt Ihnen für die mir vom Richtfest des Reichsbankneubaus telegraphisch übermittelten Grüße. Ich er-

widere Sie herzlich mit meinen besten Wünschen für die glückliche Vollendung des Baues.“

Zeitschrift „Der Blitz“ verboten

Berlin, 9. Juli.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Zeitschrift „Der Blitz“ unbefristet verboten. Das Blatt, das sich „Kampfblatt der deutschen Aktion“ nennt, ist nicht Träger einer ernstlichen religiösen Bewegung, sondern ein Sensations- und Konjunkturunternehmen. Trost wiederholter Verwarnungen hat das Blatt immer wieder zu schweren Verstaubungen Aulah gegeben, so daß die scharfe Maßnahme eines Verbotes unumgänglich wurde.

Ein Anschlag auf die Volksstumrechte

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Juli.

Einen neuen Verstoß gegen die Sprachrechte der Volksgruppen in der Tschechoslowakei plant das Prager Handelsministerium. Es hat eine Verordnung ausgearbeitet, durch die die Gewerbetreibenden in der gesamten Tschechoslowakei verpflichtet werden, ihre Unternehmen an erster Stelle in tschechischer Sprache kennlich zu machen. Das würde bedeuten, daß Schilder und sonstige Verlautbarungen an erster Stelle stets den tschechischen Text aufweisen müssen, und daß erst an zweiter Stelle die Sprache der Minderheit gebraucht werden darf. Das Ziel ist offenbar, auf die Weise in den nichttschechischen Siedlungsgebieten den Eindruck herzurufen, als ob es sich um Gemischtsprachgebiete handle.

Der Kommunismus - Staatsfeind Nr. 1

No de Janeiro, 9. Juli.

Kennzeichnend für die entschiedene Haltung der brasilianischen Regierung gegenüber dem Kommunismus ist eine Kundgebung des Kriegsministers an die Wehrmacht. In dem Erlaß wird der Polenkommunismus als schlimmster Feind gebrandmarkt, der rücksichtslos ausgerottet werden müsse. Größte Wachsamkeit werde angeordnet.

reicher und Bischoffer in Ulmenholz zeigen. Das Porzellan hat schon in Rändern den großen Materialgestalter und Tierplastiker gefunden; einige dieser berühmten Gebilde sind hier zu sehen. Neuere Porzellansfiguren von Gaul, Scheurich, Otto zeigen die Vermendbarkeit dieses Werkstoffes auch für die Kleinstplastik der Tierbildner. Vielleicht sind die reizenden Schöpfungen eben die vielen kleinen Tierfiguren, die Gruppen einer Saubair von Trieb, die Gaelfiguren von Vils, der „Roulette“ schlagende Hahn von Bauch, die Ivergazelle von Behn, der „Bärenläufer“ von Wackerle, die kleinen Tonfiguren von Büschelberger. Da ist viel lebendiges Leben der Tierwelt künstlerisch eingefangen.

Dreimal ist Diana, die Göttin der Jagd, dargestellt zu finden, in klassischer Schönheit von Selmar Werner, in schwelender Marmor von Edmund Moeller, in floralem Stilzemanier von Hans Webra, zu festelndem Vergleich anregend.

Graphische Darstellungen sind nur wenige vorhanden. Der deutsche Wald wird verherrlicht von Steiniger, Bösel, Voelz (Münzen), Georg Jahn (Medaillen), Walter Neubauer. Tierzeichnungen von Heinrich Schöll (Münzen) geben vorzügliche Naturbeobachtung. Ludwig Dietmann, der Berliner Meister, hat auf seinem Wappenstein „Das Tier im deutschen Wald – und auf deutscher Flur“, das 100 Zeichnungen enthält, 24 Blätter ausgestellt, die den Maler als Jagdfreund und Tierkenner offenbaren und von intimem Vertrautheit mit dem Walde und seinen Bewohnern Zeugnis ablegen.

Dr. Helix Zimmermann.

Die Dirigenten des Dresdner Sängerfestes

Dresden, 9. Juli.

Mit der Zeitung der großen gemeinsamen Chorseiter, die zu den Höhepunkten des 12. Deutschen Sängerbundfestes in Dresden zählen werden, sind als Festdirigenten Paul Geissendorf, Robert Langs und Hermann Sehr berufen worden.

Paul Geissendorf ist eine alte deutsche Sänger verblieblichkeit. Sein Wirken als Kirchenmusiker führte ihn schon im Anfang seiner Laufbahn mit dem Chor zusammen. Als Bundesdirigent des Erzgebirgischen Sängerbundes, als Dirigent des Bürgergesangvereins in Chemnitz und seit einigen Jahren auch als Chorleiter des Sänger-Sachsen im DSB hat Geissendorf auf das deutsche Männerchorleben Einfluß genommen. Vor nicht langer Zeit

„Tier, Wald und Jagd“ / Ausstellung im Sächsischen Kunstverein

Plastik und Graphik

Zu den vielen Gemälden, die von Tier, Wald und Jagd in mannigfachen Abwandlungen künstlerischer Erziehung berichten, stellen sich zahlreiche Plastiken von Tieren des Waldes und des Hauses, zumeist Werke der Kleinstplastik bis zu den tierischen Formungen hinab. Das zweite Hauptmenü aller plastisch bildenden Kunst, das neben dem unerlässlichen Theba „Mensch“ die meisten Gestaltungsmöglichkeiten bietet, erscheint hier in vielseitiger Behandlung, sowohl was den Wesensausdruck wie das Material betrifft. Es ist nicht nur die Besonderheit der Opernperformen, die den Künstler zur Nachgestaltung reizt, sondern die Aufgabe, die feinlichen oder charakteristischen Eigenheiten des Tieres im Abbild darzustellen, wozu es einer liebevollen Beobachtung und kennzeichnenden Einsicht bedarf. Ohne Liebe zum Tiere ist dem Geheimnis seines inneren Wesens nicht nahezukommen, so sehr auch seine äußere Gestalt, wie die Slankheit des Hirsches oder die Plumpheit des Bären schon Verklärer seiner Wesensart sein mögen. Dabei gilt es, nicht das Menschliche in das Tier hinzusehen, sondern das Tierisch herauszuholen. Erst dann kommt die lebendige Wirkung zustande, die mehr ist als die möglichst naturgetreue Nachbildung der tierlichen Erscheinung.

Doch in dieser Ausstellung die Tiere des deutschen Waldes am häufigsten austreten, liegt in der Thematisierung begründet. Zahlreich sind deshalb die Hirsche, Hirschföhre, Hirschkühe und Rehe, die in Lauf und Ruhe, im siedenden Stehen und im unbedrohten Liegen dargestellt sind. Die Grazie des Rehbockes und ihr feingliedriger Körperbau gibt der Ausführung in leichtgewichtiger Bronze die schönsten Wirkungsmöglichkeiten. Reckmanns häutiger Hirsch darf als eines der schönsten Beispiele hervorgehoben werden, wegen der Schnelligkeit seiner Formen. Der Tierlichkeit der Erziehung verhilft eine Ausführung im blanken Messing von Dazio (†) zu besonderer Wirkung. Eine Gruppe „Kämpfende Hirsche“ von Böhmer bietet im Kleinen ein Bild großer Kraftentfaltung. Intimen Reiz hat die „Rehgruppe“ von Kupsch. Grämer's „Dambirschgruppe“, Bügels „liegende Hirschföhre“ fesseln durch die Aussöhnung. Ueberausenderweise das unerlässlichste Jagdwild, der Hase, kaum plastische Darstellung erfahren, entgegen seinem häufigen Auftreten in den Materialen. Ist er plastisch zu unergiebig? Nebenfalls haben sich die Tierbildner mehr an die seltenen Wildbewohner gehalten. Der nur noch vereinzelt gebrachte Fuchs wird von

Giebel, Kochner und Bauch charaktervoll geschildert, der ebenfalls verschollene Luchs von Otto Pils, dem 1934 verstorbenen bedeutenden Dresdner Tierplastiker, in einer eindrucksvollen Bronze dargestellt. Aus fremden Waldern haben sich Wiesel und Bär in das Gefügesfeld der Künstler begeben, die an der Mäßigkeit dieser Körper Freude fanden, an der Wucht des Kampfes zwischen beiden Tieren, wie sie Manz geschildert hat. Als seltsame Erscheinungen tauchen ferner eine Hirschkopfgenannte von Aigel und ein Rehntier von Waller auf. Als Wildbewohner kommt noch der Uhu in Betracht, der mit seiner in sich geballten Körperform schon plastisch wirkt, durch die geheimnisvolle Maske zur feinlichen Deutung reizt. Man sieht sich daraufhin Kriegers Schleiereule oder Kupfers Uhu an, die mehr als äußerer Eindruck zu geben scheint.

Wischen Haus und Wald steht des Menschen bester Freund aus der Tierwelt, der Hund. Ihn finden wir in mannigfachen Rassen und Gattungen plastisch gebildet. Magdalena Kreiners „liegender Hund“ in Holz und ihr „beliebender Hund“ in Bronze beluden liebvolles Eingehen auf den Charakter des Tieres. Reichmanns „Dogue“ und Windhund sind prachtvoll die Körperfertigkeit (wieglebende Bronzen). Eine Bewegungsstudie bildet der im französischen Dogenstil gestaltete Hund von Alexander Hirsch. Einen Langhaaradackel gestaltet treuerzägig Nagel, der in der „nahrenden Dobermannblüte“ eine reizende Tiergruppe geschaffen hat. Obermaier hat einem Drahtbauterrier in englischem Sement charakteristische Gestalt gegeben. Das Material gibt hier den Naturkreislauf außerordentlich.

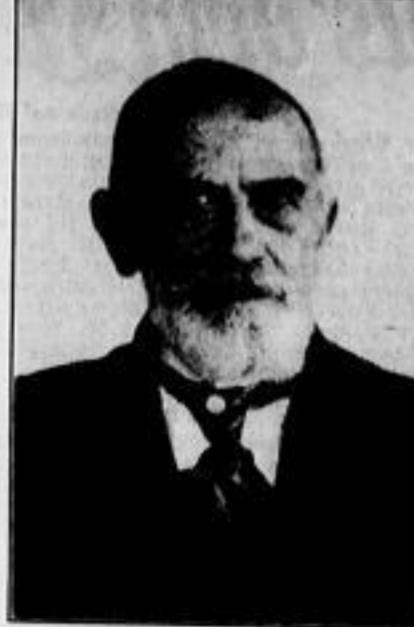
Ueberhaupt hilft geschickte Materialverwendung oft so-

wohl zur höheren Realismus der Wiedergabe wie zur Kennzeichnung des Wesens. Wie leicht schwebt die Möve von Silber aus der Höhe, wie das Eßer so mit leichter Hand edel gebildet hat. Dieser Berliner Tierplastiker hat sich in der eigenartigen „Zweigrohrdommelgruppe“ ein plastisches Problem mit der Kreuzstellung des waagrechten Vogelbaues zu dem senkrechten gewählt, das sehr lebendig gelöst ist.

Wenn von Opfermert eine springende Fohre in Bronze mit farbigen Flecken betupft, oder Eßer ein Perlhuhn farbig delikat und mit vergoldetem Schnabel ausstattet, so vereint sich Naturtreue mit künstlerischer Steigerung des Eindrucks.

Bronze, Holz, Gement ließe den jungen Wolf von Nagel, dienen überall dem Wesendaubdruck, wie das so be-

sonders sogen. Otto Rudolph Schmidts Figuren Uhu, Hirsch,

Der Nestor unserer Rüderer

Aula, Bildarchiv Dresdner Nachrichten

Der Rüderer war von 1880 bis 1914 Mitglied der Rüderer Gesellschaft Dresden ist. Der nunmehr 84-jährige Senior der AGD hat sich in der langen Zeit seiner sportlichen Tätigkeit mit allem Eifer für das Aufblühen seines Vereins eingesetzt und verschiedene wichtige Vorstandämter bekleidet. Noch bis vor 2 Jahren ließ es sich der Jubilar nicht nehmen, mit seinen Schülern zweimal wöchentlich auf Bühne zu gehen, da er ein beiderseitiger Förderer des Jugendzirkus war. Auch an den sonstigen sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen seines Vereins nimmt der 84-jährige noch wie vor in seltener Frische und sportlicher Begeisterung teil. Mögen ihm noch viele Jahre eines ungeübten Lebensabends beschieden sein.

— Das 25jährige Goldjubiläum feiert heute die Inhaberin von Hotel Dörnitz, Bielitzstraße 14, Frau Bertrud Hille. — Diese ist in der Arbeit. Das Wohlgemachtmittel Karl Heimann ist jetzt 20 Jahre bei der Firma Dr. C. Raumann, Gewira, Konfuzius- und Eisenstraße, Dresden 2, tätig.

— Kulturgemeinde Theater des Volkes: Montag (12) 4901 bis 4906 und Nachholer, Dienstag 5001 bis 5006 und Nachholer, Donnerstag 5001 bis 5006 und Nachholer, Freitag 5001 bis 5006 und Nachholer, Sonnabend 5001 bis 5006, Montag (13) 5001 bis 5006 und Nachholer, Sonnabend 5001 bis 5006.

Die „unbekannten Wohltaten“ / Ein Wort an unsere Ferienreisenden

Der Sachsen ist überall als wander- und reiselustig bekannt. Aber auch das Sächslandwanderer hat in Sachsen schon von alters her eine gute Pferdestütze gefunden. Die Bedeutung hierfür liegt nahe. Es ist die vielseitige Schönheit unserer sächsischen Heimatlandschaft, die ihre Wanderfreude so wunderbar erwacht. Daraus wiederum ist zurückzuführen, daß aus Sachsen wohl die ersten Ausläufer einer aus dem Lande geborenen Wanderliteratur stammen. So erschien im Jahre 1717 ein von dem

Mägister Christian Gerber

herausgegebenes Büchlein „Die unbekannten Wohltaten Gottes im Chur-Kirchenkum Sachsen“, wenn der Autor das sächsische Gebirge meinte, das man dann später weniger geschickt als „Sächsische Schweiz“ nannte. Der Mägister Gerber amtierte von 1690 bis 1731 als Präzeptor in Leisnig bei Dresden. Von ihm ist besonders bekannt, daß er, obwohl er ein schlichter, braver Mann war, im Zeitalter der finanziellen Nöte befand, was ihn aber nicht hinderte, seine schöne Heimat planmäßig zu durchwandern und deren Schönheiten laut zu rühmen und zu streiten, zu verlunden. Erstaunlich sind seine Schilderungen der Zuwiderkeiten und Fehlentwicklungen, die er auf seinen Wanderungen zu überwinden hatte; und erstaunlich mutig die Erwähnung, in der er sich für seine Heimat einigte. Was er damals — vor 200 Jahren — über unser sächsisches Gebirge schrieb,

dadurch auch heute noch gelten:

„Ein Niederländer, Holl- und Engländer, der vergleichsweise in seinem Vaterlande nie gesehen, würde sehr sehr verwundert, wenn er diese Wunder der Natur zu betrachten dachte. Es sollten auch billig die großen Herren, die ihre Söhne nach Frankreich und Italien schicken, vorher dieselben in Sachsen umherreisen lassen, damit sie doch auch die Geschaffenheit ihres Vaterlandes würzen, und in fremden Ländern nicht Nael und Rose aussperren müßten, wenn sie etwann einen

Der Stand der Ausgrabungen im Bamberg Dom

Die Ausgrabungen, die gegenwärtig im Westchor des Bamberg-Doms vom Landbaudam Bamberg zur Erfahrung technischer Sicherheit vorgenommen werden müssen, haben schon nach kürzerer Zeit Ergebnisse hervorgebracht, die die bisherigen Ausschauungen von der Baugeschichte dieses Domes in wichtigen Punkten umstößen. Über diese vorläufigen Ergebnisse berichtet A. J. Morper (Würzburg) in der Zeitschrift „Weitige Arbeit“. Bissher ist folgendes richtiggestellt worden: Die in der Sohle des Chores stehenden Teile einer spätottonischen Kirchenanlage erweisen sich als die Reste der wesentlichen Apsis des von dem Sachsenkaiser Heinrich II. errichteten Domes. Die Grundlinien dieses Heinrich-Domes sind vom neuen Bau verlassen worden, so daß der heutige Dom des dreizehnten Jahrhunderts in allen seinen Teilen einen vollkommenen Neubau von ungleich größerem Ausmaß darstellt, als sie der Urbanus aufstellen wollte. Die älteren Kirchenreste sitzen in ihrer ursprünglichen Planung auf einem ebenerdigen Chor, mit dessen abseitiger Aufgabe nun einer dem Ostchor gleichen Aufbauung das Bauprogramm wieder in die traditionelle Linie des ersten Domes zurückgesunken ist. Diesem Wechsel der Apsisform ist es zu entnehmen, daß beträchtliche Reste der Heinrichskrypta in dem Bauteil auf der chorwärts rechten Seite noch erhalten sind. Nunmehr man also bisher vorliegenden Ausgrabungsergebnisse zusammen, so ergibt sich, daß der Heinrichsdome in seinem Gesamtvolumen erheblich kleiner gewesen ist als der heutige Dom, was übrigens allein schon aus der für mittelalterliche Verhältnisse ungewöhnlich kurzen Bauzeit von knapp acht Jahren hervorgeht, und daß seine Bedeutung weniger in der architektonischen Gestaltung als in seiner Ausstattung gelegen war. Nach den vorhandenen Resten muß der Bau großartig ausgemalt gewesen sein.

Was nicht in der Rolle steht...

Bon der Schlagfertigkeit auf der Bühne

Schlagfertigkeit ist ohne Zweifel eine sehr schwierige Eigenschaft. Es kann ein hoher ästhetischer Genuss sein, wenn in einem witzigen Dialog, wie bei einem Komödianten, jeder Angriff blitzschnell und geistesgegenwärtig pariert wird. Auch zum Extemporieren auf der Bühne gehört Schlagfertigkeit. Schon oft ist durch ein geschicktes Extempore eine gefährliche Situation gerettet worden.

Trotzdem sind im allgemeinen die Direktoren nicht sehr begeistert, wenn ein Schauspieler extemporiert. Denn lustige

Hunde gehen in die Schule

Zwei Herren gehen im eifrigsten Gespräch verunken auf den Elbwiesen. Plötzlich reicht sie ein ohrenbetäubendes Gebläse aus ihrer Unterhaltung: Zwei Hunde jagen an der Leine und versuchen mit lautem Gebell aufeinander loszulaufen. Vergedient bemühen sich Herrchen und Fräulein, die Kampftähnche auseinanderzubringen, und schon steht ein dritter, um sich, ohne auf das Peilen und Rufen seines Herrschers an zu achten, in das Getümmel zu stürzen. „Dieses Rudau kenne ich“, meint jetzt einer der beiden Spaziergänger, „über unserer Wohnung wird auch ein Hund gehalten. Wenn niemand zu Hause ist, beginnt der ganz erbärmlich zu buhlen. Hört sich sehr angenehm an.“ Und schon geht es über diese „Rüde“ her, die durch ihre solche Erziehung den anderen Menschen zur Lach fallen.

Ber ist aber schlecht erzogen?

Der Hund oder ... sein Herr? Nun, welche Wobei die Schulbäuerlinge allein auf den Menschen, als dem denkenden Wesen, fällt. Das Zauberwort der Gangbahn zum Beispiel, wie leicht ist es dem Hund beizubringen. Es ist außerdem gebräuchliche Vorschrift. Wie viele Hundebesitzer aber läugnen dagegen! Warum? Aus Gleichtüchtigkeit? Unverstand? Das ist der Fall, wo ein Hund nicht allein sein will und zu heulen anfängt, wenn er sich einsam fühlt. Hier liegt es an der falschen Behandlung: wenn ein Hund von allen Familienmitgliedern dauernd gehätschelt wird, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn er immer jemand um sich herum haben will. Viele Hundebesitzer sagen: „Rein, unterer Hund ist kein Gehoriam beläuglingen. Der macht doch, was er will.“ Sie finden sich damit als etwas Unabschöpfliches ab. Ein unerzogener Hund aber ist eine Plage für den Besitzer.

Umheit des Münchner Platzes haben Tierfreunde ein Stück Gelände erworben:

„Hundeschule“ steht über der Eingangstür.

Während der Unterrichtsstunden herrscht hier ein lebhaftes Treiben. Alle Gruppen und Arten geben sich ein Stelldeichsel-Pinscher, Dackel, Spiro, Foxterrier und ihre größeren Artgenossen Alredols, ein junger Dobermann und ein riesiger Bernhardiner. „Innen allen ist Gehoriam beläuglingen“, meint der Lehrer, „Masse und Alter spielen keine Rolle, ... allerdings, Herrchen oder Fräulein müssen mitkommen, sie sind die Hauptrolle. Ein gut erzogener Hund ist in der Hand eines geschickten Besitzers ein Kind, in falscher Zeit wird der Hund wieder in seine alten Fehler zurückfallen.“

So wird hier nicht allein den Hunden Gehoriam, sondern vor allem dem Menschen der richtige Umgang mit jenen gelehrt.

„Leinenführigkeit“ ist die Grundlage der Ausbildung. Der Hund soll so dressiert werden, daß es an der Leine alle Befehle seines Herrn ausführt. So sehen die Besitzer mit ihren Lieblingen häuslerade ausgerichtet in einer Reihe und üben: Rechts um, links um, rechts um steht. Der Lehrer gibt die Kommandos, seine Befehle werden ausgeführt, exakt, wie beim Militär. Die Übungen an kurzen Leinen leben so einfach aus, aber die Schwierigkeiten gehen schon beim Aufnehmen der Leine los. Der Sohn glaubt, es sei ganz gleichgültig, ob man sie so oder so ansieße. Weltgefecht! Auch hier gibt es ganz genaue Vorschriften. Sollen doch dem Hund durch Zug an der Leine die Absichten seines

Besitzers mitgeteilt werden.

Jeder ist mit seinem Hund beschäftigt,

Kommandos: „Sit“, „Platz“, „Auf!“

schwirren durch die Luft. Der Lehrer geht umher, zeigt Fehler an, verbessert, lobt. Sie müssen die Leine nicht gar sofort fassen. Halt, halt, nicht den Hund herumziehen, geben sie einen Shrift an, wenn er die Wendung noch nicht gemacht hat. Die Hauptstufe ist doch, daß die Bewegung freiwillig angelebt wird.“ — „Ja, was ist denn das? Nehmen Sie bloß die Zigarette weg. Wenn Sie nur eine Hand frei haben, haben Sie Ihren Hund doch gar nicht richtig in der Gewalt! Aber nur nicht beteln, scharf anpacken. Sehen Sie, Ich kann es.“ Jeder ist mit seinem Tier steckig. Soll doch im Herbst eine Prüfung abgelegt werden. Die Anforderungen seien, später, später wird die Leine länger genommen, und die Krönung der Dressur ist, daß der Hund auch ohne Leine jeden Befehl ausführt. Bis dahin müssen sie aber noch tüchtig herausgekommen werden, und es ist hier wie in der Schule anderswo. Es gibt gelehrte und weniger gelehrte Schüler. Ein kleiner Zwergnauzer ist der Sohn des Lehrers, ein wahrer Münchner. Der eine Hund geht ungern zur Schule — auf dem Münchner Platz lehrt er am liebsten um —, der andere kann es nicht ertragen. Sollte haben aber alle ihre Freunde, der Hund selbst, sein Besitzer und die Umgebung: Sie wird dann nicht mehr über den „unerzogenen Rüde“ schimpfen.

H.T.

Sachsen's erster Vogelforscher

Orientalistische Vorträge in der Landesbibliothek

Die deutsche Ornithologie genießt in der wissenschaftlichen Welt einen großen Ruf. Einer der ersten modernen Ornithologen, Johannes Reinmann, brachte unsere sächsische Heimat hervor. Ihm, dessen Wirken bereits in das 19. Jahrhundert fällt, galt am Freitag früh der erste Vortrag von Professor Dr. A. Baumgärtel im Rahmen der Vortragsreihe der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, von deren zahlreich anwesenden Mitgliedern diesmal auch der frühere König Friedrich von Bulgarien zugegen war. Sachsen gehörte zu den Ländern, deren Vogelwelt am meisten erforscht ist, und Johannes Reinmann setzte am Anfang der ornithologischen Tradition in Sachsen. Nach einem Rückblick auf die ältere zoologische Literatur, zu der die Landesbibliothek wertvolle Bände aus ihren Beständen beigebrachte, hatte der Redner auf die wissenschaftliche Bedeutung Reinmanns ein, dessen Hauptwerke, eine Monographie über Elbvogüle und ein Kodex von Tier- und Pflegenzuschreibungen, leider verloren sind.

Die folgenden, durch Abbildungen unterstütteten Vorträge von Dr. H. Freiling (Stuttgart) über das Brandenburger und von Dr. A. Mazzarey (Basel) über die Alpinestorschau, vermittelten einen trefflichen Einblick in die ernste und schwierige Forschungarbeit der Ornithologen.

Herr Blaumeier unterrichtete an Hand von Kartenskizzen über den Flug der Raubvögel und Störche am Bodensee, die auf ihrem Wege nach dem Süden meisterhaft Windströmungen und Aufwindfelder ausnutzen. Danach berichtete Director Schneidewin über die „Historia naturalis Brasiliæ“ von dem Sachsen Georg Markgraf aus dem Jahre 1648, die eine interessante geschichtliche Vergangenheit hat und deren dritter, die brasilianische Vogelwelt behandelnder Band noch heute höchst bedeutsam ist. Professor Dr. Hoffmann (Dresden) beschloß die Vortragsreihe mit Ausführungen über Jubal und Finn, einige volkskundliche Dinge und Wunder geschehen“, das Ferienende verschönern, denn es windt ja wieder die schönen Heimat zu sprechen.

Die ihre Heimat kennen, werden dies auch gern tun. Und wenn sie ihre Ferienwochen richtig dazu ausgenutzt haben, die Naturbeobachtungen freudig begangen offen Auges und Herzgesin in sich aufzunehmen, dann wird Ihnen das Erinnern an Ihre sächsische Heimat und die Gewissheit, „Sie hätten Ihnen in Ihrem Vaterlande ebendergleichen und noch viel merkwürdigere Dinge und Wunder gesehen“, das Ferienende verschönern, denn es windt ja wieder die schönen Heimat zu sprechen.

So mag es auch der weitgereiste Schönheits- und Funkstunninge Freund und Förderer Richard Wagner, der Herr v. Du und, empfunden haben, als er von einer Spannreise nach Titterloh zurückkehrte. Auf dem höchsten Punkte der vom Norden kommenden Straße nach Rottendorf führenden Straße, dort, wo sich dem Blick ein großer Teil unseres gelegneten schönen Sachsenlandes erstreckt, wo der Berg in die stillen „Harze“ abweigt, steht noch heute die alte Steinmauer, in deren Rückwand er vor 100 Jahren einmeißeln ließ:

„Wohl dem Wandler, der sich auf seine Heimat freut.“

Improvisationen können unter den Mitspielern, namentlich unter den Anfängern, große Verwirrung anrichten. Besonders streng waren in dieser Hinsicht die Haushalte bei den früheren königlichen Hoftheatern. Als einmal ein Schauspieler den Berliner Generalintendanten v. Hülsen bat, ihm zu erlauben, während der Vorstellung einen Biss zu improvisieren, erhielt Hülsen die Genehmigung, mit der Einschränkung: „Wenn das Publikum nicht lacht, mein Lieber, nehme ich Sie mit 20 Mark in Ordnungsstrafe.“ Das Publikum brüllte. Trotzdem wurden dem Schauspieler 20 Mark von der Bühne abgesogen. Er protestierte mit dem Hinweis: „Das Publikum hat doch gelacht.“ — „Aber nur die Hälfte“, antwortete Hülsen.

Eine sehr bekannte Schauspielerin mußte einmal in jeder Minute für eine erkrankte Kollegin einsteigen und die Hauptrolle in einer feierlichen Komödie übernehmen. Die Hauptrolle war im zweiten Akt, wo sie eine große Auseinandersetzung mit ihrem eifersüchtigen Gatten hatte. Sie sollte sich in einer exzessiven Ausdrucksweise verteidigen. Leider war an diesem Unfallsabend auch die „Emblemerin“ nicht in Form. Sie gehörte überhaupt, wie die Darsteller immer behaupteten, zu jenen hochständigen Mädchen, denen niemand etwas nachlegen kann. Die Diva konnte also auch nichts nachlegen und brachte sie daher im Höhepunkt der Auseinandersetzung darauf, ihrem Gatten zu erklären: „Na, was soll ich mich mit dir hier lang herumtreiben?“ Sie waren vollkommen verblüfft. Partner stehen und wartet die Türe ins Schloß.

In einer ähnlichen Situation zog sich ein Berliner Schauspieler sehr geschickt aus der Klemme. Er hatte kaum Zeit zu einer kurzen Verhandlungspause. Die Hauptrolle war im zweiten Akt, wo sie eine große Auseinandersetzung mit ihrem eifersüchtigen Gatten hatte. Sie sollte sich in einer exzessiven Ausdrucksweise verteidigen. Leider war an diesem Unfallsabend auch die „Emblemerin“ nicht in Form. Sie gehörte überhaupt, wie die Darsteller immer behaupteten, zu jenen hochständigen Mädchen, denen niemand etwas nachlegen kann. Die Diva konnte also auch nichts nachlegen und brachte sie daher im Höhepunkt der Auseinandersetzung darauf, ihrem Gatten zu erklären: „Na, was soll ich mich mit dir hier lang herumtreiben?“ Sie waren vollkommen verblüfft. Partner stehen und wartet die Türe ins Schloß.

Wie viele große Schauspieler, liebte es auch Osland, seine Kameraden durch scharfe Improvisationen während der Theateraufführung in Verlegenheit zu bringen. Meistens schaute es ihm auch. Aber einmal begab es sich, daß sich ein Schauspieler im nächsten Akt revanchierte, indem er an einer vollkommen unpassenden Stelle zu Osland in gemäßigtem Bühnenpatrosi sagte: „Na, ja, Freund, hier stehen wir beide nun wie die Ochsen vor dem Tor.“

Osland aber, ohne eine Miene zu verzieren, setzte sich auf den einzigen auf der Bühne stehenden Stuhl und antwortete mit nicht geringerem Patrosi: „Was mich allerdings anbelangt — ich sitze.“

L.S.

Erster Bayreuther Festspielzettel ausverkauft

Bei der diesjährigen Neuinszenierung des „Partisan“ singen Kammerjäger Lorenz und Kammerjäger Böller abwechselnd den Partisan, bei den „Vogelrin“. Aufführungen der Kammerjäger Böller und Kammerjäger Wittlich. Der Vögelnrin. Neu hinaus tritt nach Ludwig Hoffmann, der den Falter, Hund und Hagen und, mit Kammerjäger von Manowarda abwechselnd, die Partie des Königs Heinrich in „Vogelrin“ singt. Kammerjäger von Manowarda singt in den „Partisan“-Aufführungen den Kurfürsten.

Für den Monat August sind Karten für die Festspiele noch erhältlich. Der erste Festspielzettel vom 28. Juli bis 1. August ist ausverkauft.



Ams. Wieland Wagner

Von den Bayreuther Festspielen
Dr. Kurtwangler im Gespräch mit Kammerjäger Max Lorenz in der Pause einer Siegfriedprobe vor dem Festspielhaus

„Nun laßt Musik der Seele Nahrung sein!“

Athener Straßenmusik

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Athen

Athen, Anfang Juli.

Die Athener Haushaltsfrauen

Früher hieß es: „Eulen nach Athen tragen“, um eine recht unruhe Tätigkeit zu bezeichnen. Es muß im Alter, zum also eine Umwälzung in Athina gegeben haben, sei es, daß diese sich von der Weisheit des Stadtgötters Athina besonders angezogen fühlen, sei es, daß Athina den bezeichnendsten Vogel ihrer Stadt zum Symbol erwählt hat.

Heute tragen die Eulen in Athen verschwunden. Da für haben unzählige Schwalben sich Athina zur Heimat er wählt. Es ist wunderbar: Athina mit dem Piräus und dem bunten Kranz seiner Vororte und Villenstädte am Meer und am Fuß der attischen Berge eine Millionenstadt, wimmel von Schwalben. In allen Vierteln nisten sie ja, in der belebtesten Hauptstraße, der Stadioustraße mit ihrem indirekten Großstadtkreis und höchstem Auto- und Omnibusverkehr hat sich oberhalb der Eingangstür eines der elegantesten Athener Restaurants auf der Fassade der elektrischen Hängelampe ein Schwalbenwärchen sein Nest gebaut — zum Entzücken des mondänen Athens. Und morgens wird man, in den Athener Wohnvierteln, von Schwalben gezwitscher geweckt.

Die Straßenverkäufer

Dann kommen die langgezogenen melodischen Auszüge der Straßenmusikanten — der Straßenverkäufer aller Art. Als erster morgens kommt der Brotmann mit seinem „kolouria frusta“ — frische Brotstücke, die der Athener morgens gern zum Tee nimmt. Eigentlich sind es Kringel, knallig braungebacken und mit Schafskäse bestreut. — Dann kommt der Zeitungsausträger: „Epitimitidis! Epitimitidis! — Zeitungen! Der verkauft seinen Stammbundes ihr Zeitungsbuch, für gewöhnlich die „Akropolis“, mit der größten Auslage aller griechischen Zeitungen, durch den Schlüssel zur Stadt und Türschwelle, der allgemein als Postkarten benutzt wird — auch der Postbote sieht die Post da unten durch.

Raum ist die Zeitung in den Türschlitz gesteckt, so schwüst, bereits gegen halb acht, acht Uhr morgens — denn der Brieche ist ein Frühstücksteller — der Belang der Straßenverkäufer zum Chor: „Pataies! Palaioas! Orea Tomates! Oreeas! Tomatas! Kartoffeln! Schöne Tomaten! Kaloi! Kaloi! Kaloi! Guten Tag! Orea vasilika Salat! Suppafasolai! Salat! Salat! Schöne königliche Helgen! Könige Helgen!“ Die königlichen Helgen sind eine besondere Sorte, aber da das Königlich so gut schmeckt, werden alle Helgen mit diesem Etikett angeboten. Ein anderer ruft: „Orea Rodakina! Schöne Aprikosen! Und so ist nach der Jahreszeit Karotten, Erdbeeren, Apfelsinen, Rospel, Birnen, den ganzen Früchtekranz des attischen Landes und des weiteten Griechenlands bis zu den goldenen Trauben des Herbstes...“

Die Gemüseverkäufer, die der griechischen Handfrau den ganzen südländischen Gemüsereichum das ganze Jahr hindurch, die Melianen, Karpos, Tomaten, Rauke — Auberginen, Wassermelonen, Tomaten, Bohnen lauf Vollständigkeit der Liste sei verzichtlich! melodisch psalmodierend vor die Haustür bringen, haben gewöhnlich einen kleinen, links und rechts mit Börden behängten Sack, den sie vor sich durch die Straßen treiben. Im Frühjahr verwandelt sich das unheimbare Grautier in einen wahren Blumengarten. Es hat Geruchsförde, Narzissensträume und blühende Mandel-

blüten auf seinem Rücken und trotzt ganz betroffen und lärmürrisch dahin...

Wenn die Gemüsehändler, oder richtiger, die Beerschäfer der Gemüsehändler, unten auf der Straße ihren Kriegsrat erläutern lassen, erscheint die Athener Hausfrau oder das Mädchen am Fenster oder auf dem Balkon, und fragt nach dem Preis. Kommt es zum Geschäft, so müssen sich Marika oder Frau Elena allerdings bequemen, im Morgentrock mit roten Schuhspannholzen sich zur Haustür zu bewegen, um das Abwiegen zur kontrollieren und zu zahlen. Aber damit ist für gewöhnlich auch die ganze Masse des Einkaufs erledigt. Wenn mit Aufnahme von Fleisch, daß man sich selbst im Laden holen muß, wird alles, aber auch alles, was zum Mittagessen erforderlich ist, voraus gebracht, auch die frischen Fische — Maria frakal —, die in der griechischen Volksküche eine so große Rolle spielen, hat doch die griechische Regierung, um den Fleischkonsum herabzulehnen — Fleisch muß vielfach importiert werden —, kurzerhand zwei schlechte Tage in der Woche eingeführt.

Zwischen den zahlreichen Straßenhändlern mit Nachzugsmiteln aller Art erscheint mit melodischen Rufen noch eine ganze Reihe von Zeitgenossen. So frühmorgens der Pisto, der Siebelpuher, der die Siebel der Haushaltbewohner gleich vor der Tür ruht, wenn sie es nicht vorziehen, morgens beim Ausgang von einem der Siebelpuherläden mit Straßenrand oder in einem der Siebelpuherläden mit bisweilen

im Ausland geschlüpften spanischen Herzog über die Grenze genommen habe. Nach langem Hin und Her und schließlich der Baleter Künstler nach Rückfrische mit seinem Anwalt das Bild, um es gegebenenfalls dem spanischen Staate gegen Rückstaltung der Auslagen wieder zur Verfügung zu stellen. Er dauerte aber nicht lange, so kletterte sich heraus, daß Peter Venkendorf diesen Tintoretto einem Professor aus Genua unter betrügerischen Angaben abgeliefert habe, aus dem Rahmen geschnitten und damit verlustig war. Der Wert des unterlegenen Gemäldes wird auf über 50.000 Franken geschätzt und wurde auf Verlangen der italienischen Behörden in Balei beschlagnahmt. In der Zwischenzeit aber war der Betrüger entkommen. Die Staatsanwaltschaft stellte schließlich fest, daß es sich um einen internationalen Hochstapler handelt, der in Balei unter dem Namen Peter Venkendorf aufgetaucht ist, während er in

anderen europäischen Städten als Alexander Wolf, Dr. Charles William, Otto Svenson, Alfred Kronberger oder als Nicolaus Weden „arbeitete“. Je nach der Situation legte er sich auch wohlhabende Namen wie Graf Alexander Ludwigshausen oder Herzog Walizian hinzu. Zahlreich sind die Beiträger, die er zusammen mit seiner betagten Mutter, ebenfalls eine gute Bekannte der Polizei,

zehn Siebelpuhern, auf schwelend hohem Sige, zeltend, ihre Fußbekleidung auf Hochsanz bringen zu lassen. Oder der Müllfuhrer, der allmorgendlich die vor der Haustür aufgestellten Weißblechelme — ehemalige Petroleumdosen mit Müll in seinem zweitradigen, von einem müden Kieker gesogenen Karren schüttet. Oder der Valadji, der Althändler, der mit getragenem Tonfall seinen Verkaufsnamen singt: Val — lei — dösch, ein gebügelter Mann mit einem Sack, in den alte Schuhe und Hosen wandert, um nach einer funktionsreifen Reparatur auf neu stilisiert auf dem Trödelmarkt einen neuen Lebenslauf zu beginnen.

Das große Schweigen und die Nachtmusik

Endlich, gegen Mittag, wird es stiller, wenngleich in den Wohnvierteln. Dafür schwirrt der Chor der Straßenmusikanten im Stadtzentrum um so mächtiger an, wo man Strampfe, Hüte, Stockhüte (Märkte Butterblume), Kravatten, Vollerton, Zeitungen melodisch angepriesen bekommt. Nach dem Mittag liegt dann das große Schweigen ein: Athina schlält. Sogar die Straßenaudrufer haben sich irgendwo zur Ruhe begeben und lassen ihre Vunge neue Kräfte sammeln.

Am Spätnachmittag erwacht die Musik wieder, aber in verwandelter Gestalt. Noch lachen sich noch Früchtesverkäufer und Zeitungslungen darüber, aber ihre Rufe werden immer mehr von der Grammophonmusik über vom Radio übertragen, das aus den geschweiften Fenstern dringt. Denn wer im Besitz irgendeines dieser Musikspenders ist, lädt freigiebig seine Nachbarn am Kunstgenuss teilnehmen.

In den Tavernen, den griechischen Volkstheatern, erscheinen die Mandolinen- und Gitarrespieler und Volksänger, von denen es in Athen eine ganze Reihe stolzhafter origineller Figuren gibt, die mit ihrem Musikinstrument und ihrer immer buntfarbenen Kleidung eine Taverne ziehen.

In den Toren, den populären Ausflugslokalen um Athen an, besonders an Sonntagen, so erscheinen dann die abenteuerlichen Figuren der „Trichtermänner“. Diese haben aus der Antike noch ein vornehmstümliches Grammophonmodell heretragen, das sie an einem Stiel um den Hals gehängt tragen. Es wird noch mit einem abnehmbaren Hebel ausgespannt, den sie gewöhnlich in der rechten Hand bei sich führen. Mit der linken Schulter sie einen riesigen grüngraulichen Blechtrichter, den Schallrichter, den sie dann am Ohr ihrer Untaten dem aufgestellten Gasten anschrauben.

Und so geleitet und Musik durch Leben,

Hans Hermann Ruffo.

„Tintoretto“-Hochstapler erwischen / Eine zwanzigjährige als Betrügerin

Balei, 9. Juli.

Im März dieses Jahres hatte ein gut gekleideter Herr bei einem Baleter Künstler vorgesprochen und ein prachtvolles Bild, das Porträt eines Condottiere, zum Kauf angeboten. Um die Wahrheit des Gemäldes — es handelt sich um einen Tintoretto, um ein Werk jenes berühmten italienischen Malers, der in der Zeit von 1518 bis 1594 in Venedig gelebt hat und ein Schüler Tizians war — zu bestätigen, legte der Mann ein Gutachten eines hervorragenden, in europäischen Sachverständigenkreisen geschätzten Kunstsachverständigen vor. Gleichzeitig ließ der Mann — er nannte sich Peter Venkendorf — durchdringen, daß das Bild einen abenteuerlichen Weg aus dem Madrider Palast eines

in Andalus geschlüpften spanischen Herzogs

über die Grenze genommen habe. Nach langem Hin und Her und schließlich der Baleter Künstler noch Rückfrische mit seinem Anwalt das Bild, um es gegebenenfalls dem spanischen Staate gegen Rückstaltung der Auslagen wieder zur Verfügung zu stellen. Er dauerte aber nicht lange, so kletterte sich heraus, daß Peter Venkendorf diesen Tintoretto einem Professor aus Genua unter betrügerischen Angaben abgeliefert habe, aus dem Rahmen geschnitten und damit verlustig war. Der Wert des unterlegenen Gemäldes wird auf über 50.000 Franken geschätzt und wurde auf Verlangen der italienischen Behörden beschlagnahmt. In der Zwischenzeit aber war der Betrüger entkommen. Die Staatsanwaltschaft stellte schließlich fest, daß es sich um einen internationalen Hochstapler handelt, der in Balei unter dem Namen Peter Venkendorf aufgetaucht ist, während er in

anderen europäischen Städten als Alexander Wolf, Dr. Charles William, Otto Svenson, Alfred Kronberger oder als Nicolaus Weden „arbeitete“. Je nach der Situation legte er sich auch wohlhabende Namen wie Graf Alexander Ludwigshausen oder Herzog Walizian hinzu. Zahlreich sind die Beiträger, die er

zusammen mit seiner betagten Mutter, ebenfalls eine gute Bekannte der Polizei,

in Frankreich, Österreich, Italien und Deutschland begangen hat. In Wirklichkeit aber handelt es sich um den 31jährigen Norweger Nicolai Weden und seine 82jährige Mutter Victoria Stadelberg. Die betagte Frau, eine abgeleitete Betrügerin, lag jeweils teils im Hinterhof des von einem Chauffeur gesteuerten Autos und legte an den Grenzübergangsstellen glaubwürdige ärztliche Atteste vor, aus denen hervorging, daß sie sehr leidend, erholungsbefürchtig und kaum transportfähig sei, wodurch sie von den Grenzbeamten mit Rückicht auf ihren Gesundheitszustand stets unbefolgt gelassen wurde. In Wirklichkeit fehlte ihr jedoch nichts. Sie war oft daran bedacht, sich nie von ihrem Sitz erheben zu müssen, unter dem sie meist gestohlene oder ergänzte Gemälde schmuggelte. Wie man nun erhört, ist es dank der internationalen Fahndungsaktion der Berliner Kriminalpolizei gelungen, das längst geflüchtete Betrügerpaar, das aller Wahrscheinlichkeit einer organisierten Diebesbande angehört, festzunehmen.

Totenschädel auf dem laufenden Band

Grausiger Fund bei Straßenbauarbeiten

Malland, 9. Juli.

Beim Ausbau der Autobahn in der Nähe von Turin fanden die Arbeiter auf ein entzückendes Massengrab, das sie schließlich abquitzen gewünscht waren. Plötzlich stießen die Hände, mit denen sie den Boden auflockerten, in menschliche Schädel und Knochen auf Knochen ans Tageslicht. Die Knochen lagen

in einer Schicht von etwa drei Meter übereinander. Die Toten sind in der furchterlichen Weise, über und durcheinander, ohne jede Form und ohne Beigründnis an dieser Stelle bestattet worden.

Während Arbeiter verstecken sich an den spießen Knochen, und zwei von ihnen musten mit schweren Blutvergütungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Über die Herkunft dieser Skelette ist man sich noch vollkommen im Unklaren. Sie sind etwa 900 Jahre alt. Möglicherweise dürfte es sich um Opfer der Pest handeln. Wahrscheinlicher ist jedoch auch die Möglichkeit, daß die Toten aus der Zeit der spanischen Invasion (1640)

kammen. Damals flüchteten sich zahlreiche Bürger der Stadt Turin in das Kirchlein und das Kloster vom Kapuzinerberg. Doch auch hier drangen die Franzosen ein und brachten jeden, den sie fanden, um. Da das Grab an die Mauer dieses Klosters anstoßt, dürfte es sich tatsächlich um die damals massakrierten Bürger der unglücklichen Stadt handeln.

Der Autotransport der Knochen war verhältnismäßig schwierig, so daß man sich schließlich zu diesem Zweck eines Förderbandes bediente, mit dem man den Sand zu bewegen pflegte. Der Fall, daß Hunderte von Totenschädeln auf dem laufenden Band weiterbewegt und in einen Lastwagen verpackt werden, dürfte einzigartig dastehen.

* Zwei Junglaichheiten führen eine Erstbesteigung durch. Zwei Junglaichheiten aus Lecco gelang es, die 400 Meter hohe Wand des Corno Medale, die bisher als unbestiegsbar galt, zu durchsteigen und den Gipfel des Berges zu erreichen. Die Kletterei nahm 20 Stunden in Anspruch.

* Die berühmte Domkirche in Uppsala in Gefahr. Die berühmte Domkirche in Uppsala, das größte Kirchengebäude Schwedens, befindet sich in großer Gefahr. Es hat sich gezeigt, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Kathedrale vor völliger Vernichtung zu retten. In der Domkirche zu Uppsala liegen mehrere große Männer Schwedens begraben: Gustav Wasa, der Gründer der Universität Uppsala, N. Ulfsson, der Botaniker Linnaeus, Emanuel Swedenborg, Erzbischof Söderblom u. a. Die Nachricht von dem katastrophalen Zustand der berühmten Kirche hat in Schweden größte Besorgnis hervorgerufen.

Das erste Ferngespräch der Welt — im Jahre 1937

Der Hof, von dem aus das Telefon die Welt eroberete — Ein Denkmal für den Erfinder des Fernsprechers

Friedrichsdorf bei Homburg, 9. Juli.

Friedrichsdorf bei Homburg beginn vierter Tage die Feier seines 250-jährigen Stadtbürtums. Aus diesem Anlaß wurde im Hof des Hauses, in dem vor drei Vierteljahrhunderten der Physiker Johann Philipp Reis die ersten gelösten Berührungen mit dem von ihm erfundenen Telefon unterhielt, das erste Ferngespräch der Welt wiederholt. Die Apparate, zu denen die beiden mit damals bei dem wissenschaftlichen Ereignis.

Man schreibt das Jahr 1860. Im Hofe des Hauses, in dem vor drei Vierteljahrhunderten der Physiker Johann Philipp Reis die ersten gelösten Berührungen mit dem von ihm erfundenen Telefon unterhielt, das erste Ferngespräch der Welt wiederholt. Die Apparate, zu denen die beiden mit damals bei dem wissenschaftlichen Ereignis.

An diesem Tag gehen die beiden Männer im Hof mit besonderem Elan ihrer Arbeit nach. Heute soll der große Tag sein, an dem erstmals ein praktischer Versuch mit dem heutigen Telefonapparatus unternommen wird. Zu diesem Zweck spannen der Erfinder und sein Gehilfe Draht von einer Mauerwand des Hauses zu einer benachbarten Scheune. Reis nimmt vor einem eisigen Kosten Aufstellung und sein Freund vor einem ähnlichen Holzgebilde. Und wenig später dringen aus dem alten Hof erregte, freudewillige Männerstimmen, denn das Experiment war geglückt. Johann Philipp Reis hatte die Welt das erste Telefongespräch und damit eine der bedeutendsten Erfindungen geschenkt.

Man schreibt das Jahr 1867. Wieder spannen sich in dem Hof des Anwesens, von dem aus sie vor 77 Jahren der Fernsprecher die Welt eroberete, Drähte von einer Mauerwand nach der alten Scheune. Dies wie dort sind die gleichen alten, unformigen Holzläden errichtet, deren sich vor drei Vierteljahrhunderten der Erfinder bediente; haben sie drinnen hellt sich ein Mann auf, der eine sprach einige Worte in einen Trichter, der andere lauscht gespannt — und dann rutscht er freudekräsend von der Scheune zur Mauerwand herüber, daß er in seinem Empfangsraum deutlich verstanden habe, was sein Partner gesprochen hat. Damit erlebte das Jahr 1867 das erste Ferngespräch der Welt wieder.

Es war ein glänzender Gedanke der Friederichsdorfer Stadtverwaltung, in den Mittelpunkt der 250-Jahrfeier ihrer

Weinabe gehend

Betrunkener ungarischer Kraftwagenlenker

Budapest, 9. Juli.

Auf der Landstraße, die von Hünfingen nach Budapest führt, bemerkten Passanten ein in rasender Fahrt daherkommendes Auto, das im Bild von einer Seite der Chauffeur zur anderen fuhr. Bäume kreiseln, und dessen Karosserie bereits erhebliche Spuren einer tollen Fahrt aufzuweisen hatte. Hinter ihm ein Motorradfahrer, der den Lenker des Wagens zum Halten vor veranlassen suchte, jedoch von dem Auto erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Der Motorradfahrer, ein Autoingenieur, mochte sich weiter an die Verfolgung des wie herrenlos dahinschwirrenden Autos, das inzwischen einen Stadsfahrer und schwer verletzt hatte. Durch den Anprall an einen Baum kam endlich der Wagen zum Stehen, der Autoingenieur holte ihn ein und verließ, den völlig betrunkenen Wagenlenker zu veranlassen, ihm die Führung des Autos zu überlassen, um weiteres Unheil zu verhindern. Dies stieß jedoch den Ingenieur vom Trittbrett des Wagens und fuhr mit verdoppelter Geschwindigkeit weiter. Mit voller Wucht raste nun der Wagen gegen ein ihm entgegenkommendes Auto, beide Wagen krachten durch den Anprall in den Straßenrand und begruben ihre Insassen unter sich. Die Insassen des fremden Wagens, ein englisches Ehepaar, konnten nur mit Mühe aus dem völlig zertrümmerten Wagen befreit werden, während dem betrunkenen Wagenlenker nicht das Mindeste passiert war. Der Autofahrer dieser Unfallsfamilie, der zu liegen versuchte, wäre von der indessen zusammengestürzten Menge fast getötet worden.



BRIEFMARKEN-ECKE

DER DRESDNER NACHRICHTEN



Erinnerung und Mahnung

Postwertzeichen der deutschen Kolonien

Deutsche Kolonien! Das sind Worte, die nicht nur den Briefmarkensammler immer wieder begeistern. In ihnen ist die ganze deutsche Technik nach südlichen Ländern, mit Pflanzen von tropischer Fülle und Bodenschäben, die unsere deutsche Scholle nicht enthält, verborgen. Nicht nur ein gut Teil Sonnenbeschluß des nordischen Menschen hingibt da mit hinein, sondern auch die Erinnerung an eine tolle Zeit,



Auss. Dresden Nachrichten

Ein Aufdruckswert der Wappenserie und einige Kolonialmarken mit der schönen Schiffzeichnung mahnen immer wieder zum Gedenken an die deutschen Besitzungen und noch nicht wieder-gutmachtes Unrecht

als deutsche Pioniere in alle Weltteile zogen, um überseelische Besitzungen zu erwerben. Daß der nationalsozialistische Staat dieses Recht auf Besitzungen für ein Recht hält, dat er deutlich genug sagt und dabei oft genug an das Unrecht der Mandate erinnert. Er gab dieser Auffassung aber auch postlich einen bedeuten Ausdruck, indem er

1934 eine Erinnerungsausgabe von vier Postwertzeichen ähnlich der Kolonialgedenkfeier herausgab, die durch die Kopfbilder der berühmten deutschen Kolonialpioniere Franz E. Lüderich, Gustav Nachtigal, Karl Peters und Hermann von Wissmann ausriesen, wie unsere Besitzungen zu verarbeiten. Hat vierzig Jahre lang wachten über den deutschen Übersee-Besitzungen die Hahnen des Bißmarcks. Viel deutsches Blut flößt, um sie zu erwerben und zu halten.

Die Briefmarke als getreues Zeigt- und Geschichtsspiegelbild kennzeichnet die deutsche Kolonialarbeit nicht allein, sie ist auch

für den Sammler ein besonderer Begriff vom Reiz der Seltenheit und Rarität.

Das wird ein kurzer Streifzug zeigen. So trugen bei Deutsch-Neuguinea die alten deutschen Adlermarken zunächst nur den Buchstabenaufruck. 1900 zeigte sie das polizeiweite Schiff. Neben dem geliebten und seltenen Spinenwert von 5 Pfennig ist eine Ausgabeanalogie von Alesia mit dem Aufdruck einer 3 auf 5 Pf. grün eine kostliche Rarität. Deutschland hat bis zu den Schiffsmarken auf der Adlerzeichnung zuerst senkrechten, dann diagonalen Aufdruck beiseien. Darauf ging es von der Pela- und Rupienwährung zur Hellerwährung mit und ohne Rautenwasserzeichen ebenfalls mit dem geliebten Spinenwert von 3 Rupien und insließlich einer Halsbandausgabe aus Behänden von Germaniamarken des Kreises "Königsberg", die nur an den Stempeln kenntlich und sehr selten sind.

Deutsch-Südwestafrika besitzt in der mit diagonalem Aufdruck versehenen orangefarbenen 25 Pf. Wert der Adlerfertig einen schönen seltenen Wert. Doch auch bei der Schiffsserie sind die beiden 5-Mark-Werte mit und ohne Wasserzeichen stark gefragt. Kamerun hat eine halbierte 2 Pfennigmarke der Schiffzeichnung mit dem geheimen Dienstsiegel als Wertmündigkeit zu verzeichnen. Von den Karolinen schätzt man besonders die sogenannten Taifun-Provisorien aus dem Jahre 1905 mit seltsamen Nebverdrucken und Halbdrucken. Nur, eine unbeschreibliche Fülle von Arien, Abarten, Provisorien und seltenen Erinnerungen, Erinnerungen, die nicht nur den Sammler angeben, nein, das ganze deutsche Volk, denn aus ihnen rast die Kolonialglorie, das Mandaturrecht und der begründete Anspruch für die kommenden Zeiten, der da heißt:

Klassisch! Wer kennt als Sammler nicht die seltenen Tlingtan-Provisorien, deren Wert der Katalog oft in dreistelligen Zahlen ausdrückt. Aber auch die Marktwährung mit der Schiffzeichnung und die Dollarwährung mit und ohne Wasserzeichen sind Schwachstücke jeder Sammlung. Ebenso ist es bei den Marianen mit zwei Aufdrucksarten verschiedener Reisungswährung. Bei den Marshall-Inseln in der fernen Süßsee kommt noch die sogenannte Palau-Ausgabe mit dem Aufdruck „Marshall-Inseln“ hinzu. Schließlich Samoa und Togo. Ein schneller Flug aus der Süßee nach Afrika und hier wie dort zunächst Adlerfertig. Allerdings mit nur einem Winkel des Aufdrucks, dann die Schiffzeichnung in Mark und Pfennigmäßigung, mit und ohne Rautenwasserzeichen, und der kleine phialistische Streitling ist beendet. Er soll nicht als vollständig gelten, denn die genaue Kenntnis von den vielen postalischen Wertwürdigkeiten, die die Briefmarken der deutschen Besitzungen auszeichnen, könnte einen ganzen Band füllen.

Da gibt es eine Fülle von Vorläufern, die vor dem Erscheinen der Ausdrucksmarken mit der Adlerzeichnung in Gebrauch waren und nur an der Abstempelung kenntlich sind.

Von Ostafrika existieren Barkranfertigungen als Notausgabe vom Anfang des Jahres 1916 und eine weitere Notausgabe, die die Missionssiedlung Waga bei Wilhelmslthal nur im Buchhabenwert Waga bei Wilhelmslthal nur im Buchhabenwert oder in den Apienwerken mit der Zeichnung des alten Kaiserlichen Wappens herstellte. Kamerun hat eine halbierte 2 Pfennigmarke der Schiffzeichnung mit dem geheimen Dienstsiegel als Wertmündigkeit zu verzeichnen. Von den Karolinen schätzt man besonders die sogenannten Taifun-Provisorien aus dem Jahre 1905 mit seltsamen Nebverdrucken und Halbdrucken. Nur, eine unbeschreibliche Fülle von Arien, Abarten, Provisorien und seltenen Erinnerungen, Erinnerungen, die nicht nur den Sammler angeben, nein, das ganze deutsche Volk, denn aus ihnen rast die Kolonialglorie, das Mandaturrecht und der begründete Anspruch für die kommenden Zeiten, der da heißt:

„Gebt Deutschland die Kolonien wieder!“

H. L.

Beurkundet von Hans Lutz, Dresden 8, Jahnallee 86 und an die Schriftleitung der „Dresdner Nachrichten“, Dresden 8, Marienstraße 28/42, zu richten.

Briefmarken-Fachgeschäfte

empfehlen sich:

Fritz Bohnert Briefmarken-Spezialgeschäft
Dresden-A., Grunaer Str. 9 - Ruf 19328

Briefmarken-Mörbitz Dresden - A. 19
Müller-Borsig-Straße 23
Größte Auswahl — billige Preise — gegr. 1882

Briefmarken kauft und verkauft A. Franke Schloßgasse 10
Tel. 21935
Gegr. 1899

Paul H. Schulze Trompeterstraße 1, gegenüber
über Trompeterschlößchen

An- und Verkauf Horst Petritz Reichstr. 30
vom Briefmarken

Briefmarken Beziehen Sie sich bitte bei Anfragen, Käufen u. Verkäufen auf die Briefmarken-Ecke der Dresden Nachrichten

Seidel & Co., Viktoriastraße 19

Briefmarken Dresden - A. 16
kauft und verkauft A. Arendt Glückstraße 10 (hinauf Laden)

22.30: Eine kleine Nachtmusik — 22.45: Deutscher Gewitterbericht
22.50: Aus Berlin: Tanzmusik.

Was wollen wir heute noch hören?

Sonnerter: 18.00: Unterhaltungsmusik (Berlin). — 19.00: Solobesten der Arbeit singen und musizieren (Frankfurt). — 19.00: Ruhige Waldesnacht (Breslau). — 19.30: Blauerkantinen von Dresden (Berlin). — 20.00: Schöne Italien (Frankfurt). Bühnenwerke und Opernfolgen: 21.00: „Die Nacht des Schaffens“ (Würzburg, Marienbad).

Berlino: 18.00: Arbeiterlieder (Saarbrücken). — 19.00: Unterlied (Würzburg). — 20.10: Reine Nacht vor dem Schloss (Röthen). — 20.10: Heiterer Soldatenabend (Berlin, Hamburg). — 20.10: Tanzabend (Breslau). — 20.10: Heiterer Bauernabend (Saarbrücken).

Um Mitternacht: 21.00: Rachtontakt (Frankfurt, Stuttgart).

Vorschläge für den Mittagstisch

Um Sonntag:

Blanbeerkuppe, Käffele Rüppenpeer mit Meerrettichblüten. Meerrettichblüten: 1½ Blüten in der Schale gesetzte Kartoffeln schält man, reibt sie ab und reibt sie durch den Woll und vermischte sie mit vier Chlöffeln geriebenem Meerrettich, zwei ganzen Eiern, einer Prise Salz, einem Chlöffel Kartoffelmehl und einem Chlöffel Wölzer. Man lädt noch zwei wirtelig geschälte Meerrettichblüten hinzu. Aus dem Teig formt man Röcke, die in Mehl gewalzt und etwa 15 Minuten im Salzwasser gekocht werden. Am besten Röcke passen zum Fleisch- oder Fischgericht ebenso wie gekochte Würz-

Briefmarken-Neuigkeiten

Bulgarien

Am Buchdruck der Staatsdruckerei wurde eine Gedächtnisausgabe unter dem Motto „100 Jahre bulgarisches Alphabet“ mit den Bildern der Heiligen Kirill und Methodius und den predigenden Heiligen herausgegeben. Die Werte bestreichen 1 Lewa dunkelgrün, 2 Lewa braunlich, 4 Lewa orangefarben, 7 Lewa dunkelblau und 14 Lewa rot.

Dänemark

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums König Christian X. tragen Werte von 5 Øre grün, 10 Øre dunkelblau, 15 Øre rot und 20 Øre blau Zeichnungen der Sommerresidenz Marielåbora, des Königs zu Pferde und des Schlosses Amalienborg in Kopenhagen.

Danzig

Die Wappenserie erhält einen weiteren Aufbau durch den 50-Pfennig-Wert dunkelflilia. Zwei Blöcke erscheinen außerdem, einer im 50-Pf. Wert dunkelflilia auf hellgelb mit dem Bild der Danziger Marienkirche und einer mit der 50-Pf.-Postausgabe dunkelblau auf hellgelb, beide analog zu der Danziger Postausstellung 1937.

Finnland

Zum 70. Geburtstag des Feldmarschalls Arkt. G. Mannerheim wurde eine 2-Mark-Gedenkmarke mit dem Kopfbild des Marschalls herausgegeben.

Island

Zum 25. Regierungsjubiläum König Christian X. gibt es drei neue Marken mit dem Kopfbild des Königs und den Jahreszahlen 1912 bis 1937 in folgenden Werten und Farben: 10 Aur grün, 20 Aur braun, 40 Aur dunkelflilia, außerdem einen Block mit den drei Werten 15 Aur violet, 25 Aur rot und 50 Aur blau.

Rumänien

Monako

veröffentlicht eine Wohltätigkeitsausgabe mit Garten- und Landschaftsaufnahmen sowie dem Bild des Fürsten von Monaco und zwar 50+50 Eis. grün, 90+90 Eis. rot, 150+150 Eis. blau, 2+2 Eis. violett und 5+5 Eis. farminbraun.

Niederlande

Die bislängigen Sommermarken für kulturelle und soziale Fürsorge tragen die Bildnisse des Kunstmalers Jacob Maris (1833-1895), des Prof. Francois de la Hoe (1853-1924), des Dichters Joost van den Vondel (1587-1637) und des Naturforschers Antonie von Leeuwenhoek (1632-1723).

Oesterreich

Die bereits angekündigten Gedächtnisausgaben „100 Jahre Donaudampfschifffahrt in Österreich“ sind jetzt vorhanden. Der 100-Groschenwert farminbraun zeigt die Ansicht des Dampfers „Maria Anna“ an der Donaulände bei Wien, der 100-Groschenwert farmin zeigt das Bild eines modernen Donaudampfers vom Typ „Franz Schubert“ auf Fahrt. Der dunkelgrüne 64-Groschen-Wert zeigt den Zugdampfer „Oesterreich“ an der steirischen Brücke bei Wien.

Rumänien

feiert den hundertjährigen Geburtstag des Volksschriftstellers Ioan Creanga mit vier Gedächtniswerten von 2 Lei grün, 2 Lei farminrot, 4 Lei violett und 6 Lei dunkelbraun mit Abbildungen des Geburtshauses und des Bruders des Dichters. Zum hundertjährigen Bestehen der Unionen-Federations-Sportive Romane, also der rumänischen Sportorganisation, erscheinen 8 Gedächtnismarken mit sportlichen Darstellungen und einem Bild von der Gründung dieses Sportverbandes in folgenden Werten und Farben: 25+25 Eis. olivgrau, 50+50 Eis. dunkelbraun, 1-1,50 Lei violett, 2+1 Lei schwarzgrün, 3+1 Eis. farminrot, 4+1 Lei orangefarben, 6+2 dunkelfarmin und 10+4 Lei blau.

Was der Rundfunk bringt

Sonnabend, 10. Juli

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

5.30: Großnachrichten. — 6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Reichsmeisterspiel. — 6.10: Aus Berlin: Funknachrichten. 6.30: Aus Berlin: Großkonzert, Kleines Jungeorchester. Dazu: 7.00: Reichsnachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Funknachrichten. 8.20: Kleine Muß. — 8.30: Aus Saarbrücken: Muß am Morgen.

9.30: Ergründung und Verbrauch. — 9.45: Wochenericht der Mitteldeutschen Röste. — 9.55: Wochenerichtsdienstungen. 10.30: Wettermeldungen und Tagessprogramm. — 11.30: Heute vor 10 Jahren. — 11.55: Zeit und Wetter.

12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert der Schlesischen Orchester-Gemeinschaft. Dazu: 12.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. 14.00: Zeit, Nachrichten und Röste. — 14.15: Muß nach Tisch. 14.30: Industrie- und Handelsplatten und Aufnahmen des deutschen Rundf. 15.20: Theater, Theater! Wir spielen und dichten mit Ilse Obrig. 15.30: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Aus Nürnberg: Nürnberger Tand. Eine heitere Folge mit Arthur Trell, Gunter Jürgens (Gefang), Hans Völker (Sprecher), Josef Schwarz (Alfordion), Bruno Kahl, den Künsteletern, dem Kunstfotodirektor, dem RZ-Kantinen-Orchester u. den königlichen Dokumentanten. — 16.00: Gegenwartskonzert, Kulturfördervereinigung, Rosiball.

16.15: Freicher Holzschlag! Lieder, Tänze und Erzählungen vom reizvollen Sommerwald! Anton Günther und Albert Schmidli. — 16.30: Umhau am Abend. 19.10: Liebe — nichts als Liebe. Ein malerischer Bilderbogen. Eisengen: Leo Villi und Maria Oehler (Sopran), Röthe Herre

Deutschlandsender

6.00: Gladienkrieg, Morgenpost, Weiterbericht, anl. Aufnahmen.

6.30: Aus Berlin: Frühstücksort, Das Kleine Turnen. 7.00: Nachrichten. — 9.10: Kleine Turnunde. — 10.00: Aus Stuttgart: Volk und Staat, Verb möhle, Schule, Hörfunk.

21.15: Tanzmuß, Kapelle Otto Breide. — 22.30: Zweite Abendnacht und Sportnacht vom Schwimmklub Deutschland gegen Ungarn.

23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Das Münchener Tanzunternehmer, die Münchener Funfchrammen u. Golßen.

23.30: Aus Berlin: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

23.45: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

23.55: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

24.00: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

24.15: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

24.30: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

24.45: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

24.55: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

25.00: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

25.15: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

25.30: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

25.45: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

25.55: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

26.00: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

26.15: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

26.30: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

26.45: Tanzmusik der Tanzmusikgruppe der Stadt Berlin.

<p

Wirtschafts- und Börsenteil

Sonnabend, 10. Juli 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 319 Seite 9

Wieder Vertragszustand

Wirtschaftsabkommen mit Frankreich

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben zum Erfolg geführt; das Abkommen, in Paris, ist geschlossen und zur Unterzeichnung bereit. Damit ist der Güteraus tausch zwischen den beiden mehr als nur räumlich benachbarten Ländern nicht nur auf eine fehlere Grundlage gestellt, sondern wieder in einen geregelten Vertragszustand übergezährt und von einer steigenden Hemmisse, unruhiger Erholungskraft bestrebt. Zu diesen Hemmissen gehörte das im Jahre 1934 von Frankreich erwirkte Clearing: ein Berechnungsverfahren, das nahezu zwei Jahre andauerte und während seiner Dauer im Bereich der sonstigen Regelungen, vor allem der Zölle und Kontingenzen, einen nahezu vertikalen Zustand übrig ließ. Heute vier Monate hindurch seit März beginnt d. J., wurden dann in Paris die neuen Verhandlungen geschlossen, man erinnert sich der Bedeutung, die Dr. Schatzs Besuch in Frankreich für ihr Vorstretten hatte.

Weltwirtschaft begann beim Nachbarn. Die Wahrheit dieser durch die Auswirkungen der Krise, die Währungsschwierigkeiten, den Zoll- und Kommissionsverluste lange verdeckten Erkenntnis wird durch nichts besser veranschaulicht als gerade durch die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Ein freilich naheliegender Nebeneffekt besagt: Nur Länder, die nach ihrer wirtschaftlichen Geschäftlichkeit Gegenseite sind, können sich ergänzen, sogar aneinander anwenden. Dass ein fast reines Agrargebiet wie den Kaisers eines Industrieland braucht, leuchtet ein; nicht minder, dass ein Industrieland, dessen Boden die Versorgung nur mühsam lässt, den Markt seiner Erzeugnisse im Agrarland sucht. Welchen Aufschluß zu regem Gütertausch aber haben zwei Länder, in denen die Mischung von landwirtschaftlicher und gewerblicher Arbeit weitgehend ähnlich ist? Kann ihre tägliche Nachbarschaft demgegenüber etwas bedeuten?

Wie geht es: ein naheliegender Schluss aus Frankreich und Deutschland, in ihren Handelsbeziehungen, widerlegen ihn. Der Wirtschaftsaufbau beider Länder ist natürlich nicht gleichartig, aber doch ähnlich genug, daß einer Ergänzung aus der Grundverschiedenheit heraus nicht die Nede fehlt. Die Verteilung der Gesamtproduktion auf Landwirtschaft und Industrie, auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigwaren, der Anteil dieser verschiedenen Erzeugnisse an dem Außenhandel ist, dem großen Durchschnitt nach, in Frankreich nicht wesentlich anders als in Deutschland. Trotzdem steht vor dem härteren Einsehen der Weltwirtschaftsräte der Anteil Deutschlands an Frankreichs Einfuhr bis auf 15%, der deutsche Anteil am Frankreichs-Ausfuhr auf 9,7% (beides im Jahre 1930). In eben dieser Zeit (1930) stand Deutschland in der französischen Gesamteinheit weltweit an erster Stelle; sein Anteil war um die Hälfte höher als der englische und übertraf beträchtlich sogar den amerikanischen. Denn Deutschland braucht französisches Erz, Frankreich deutsche Kohle neben den vielen Ressourcen, die zu den Besonderheiten deutscher und französischer Arbeitsart gehören.

Die Entwicklung des solchermaßen bedeutenden Außenhandels ist aus folgender Tabelle zu ersehen (in Mill. RM):

Einfuhr	Ausfuhr
aus Frankreich nach Frankreich	
1930	518,7
1933	184,0
1935	154,8
1936	252,8
1937 (5 Monate)	90,0
	254,5
	50,4
	128,2

Wie man sieht, beruht der in den letzten Jahren sichtbare, noch über die Krisenzeit hinweggehende Rückgang nicht auf rein wirtschaftlichen Ursachen, sondern auf Hemmissen, die behoben werden können.

Hauptziel des neuen Vertrages ist, daß jetzt normale und dauerhafte Grundlagen für den gegenwärtigen Warenverkehr bestehen. Der Außenhandel kann wieder langfristig disponieren. Die Ausdehnung des Außenhandels kann man auch deshalb optimistisch beurteilen, weil es sich hier nicht um ein Clearing-Abkommen handelt, sondern um eine Regelung nach dem deutsch-deutschen Muster, das eine größere Bewegungsfreiheit aufweist. Allerdings ist allerdings, daß gerade jetzt eine Währungsunsicherheit in Frankreich herrscht.

Tschechoslowakei will Buna fabrizieren

Und zwar aus Melassespiritus

Nach Mitteilungen der tschechoslowakischen Nachpresse sind die Laboratoriumsversuche für die künstliche Rautaufzehrung erfolgreich beendet worden, so daß im Herbst die Antriebsleistung einer Probeanlage im Anschluß an eine Spiritusfabrik erfolgen wird, in der außer künstlichem Rautaufzuch auch noch andere Nebenprodukte erzeugt werden sollen.

Durch die Erzeugung künstlichen Rautaufzuchts aus Melassespiritus ergibt sich eine besonders für die Industrie geeignete für die Spiritusindustrie neue Verwertungsmöglichkeit von Süßmelasse, die vielleicht auch für die künstliche Gestaltung des Außenhandels Bedeutung erlangen kann. Der Preis des künstlichen Rautaufzuchts wird erst errechnet werden können, wenn durch die Produktion in größerem Umfang entsprechende Grundlagen geschaffen sein werden.

Die Arbeit der Banken am Geldmarkt

Bei der Begehung von Konsolidierungsanleihen durch das Reich wird in den erläuternden Bekanntmachungen betont, daß der Ertrag dieser Anteile der Rechtsbeschreibung von Wertfinanzierungen, die am Geldmarkt getätigten worden seien, diene. Die "Bor gaffte am Geldmarkt" werden häufig auch in den Reden und Darlegungen führender Staatsmänner erwähnt, die den Börsengol den erklären, mit welchen finanziellen Mitteln der erfolgreiche Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskomplikation geführt werden sei. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einmal zu erläutern, was denn eigentlich unter dem Ausdruck "Geld markt" zu verstehen ist.

Kurzfristig freie Gelder sammeln sich

Nicht jede Unternehmung, die sich durch Vermittlung bzw. unter Mitwirkung einer Bank Geld borgt, wendet sich an den "Geldmarkt" im engeren Sinne des Wortes. Die Ausdehnungen der Panzer in laufender Rechnung gehören z. B. nicht hierher, ebenso wenig die Begebung von langfristigen Schuldscheinen und Aktien. Durch alle diese Geschäfte wird zwar Geld in Bewegung gebracht, aber der Ausdruck Geldmarkt meint eine ganz bestimmte Form der Geldbewegung, nämlich die kurzfristige Ausleihe von zeitweilig freien Geldern. Bei einem weitverwinkelten Wirtschaftsgebiet, insbesondere beim Wechseln von Terminmärkten für Wertpapiere und bei einer Kreditgewährung für solche Termingeschäfte spielen auch bestimmte Börsennotizen eine Rolle am Geldmarkt, gegenwärtig aber sind sie von unbedeutenden Umfangen, daß sie unwahrscheinlich bleiben können.

Banken als Sammelbeden

Die Frage ist nun, an welchen Stellen sich zeitweise freie Gelder, die eine kurzfristige Bewertung suchen, ansammeln. Da sind zunächst die Banken selbst zu nennen, die miteinander durch den Abrechnungsvertrag zu Abrechnungsvereinigungen verbunden sind. Eben bei dieser Erledigung von Zahlungsaufträgen der Handelsfahrt im Berechnungswege ergeben sich bei den einzelnen Institutionen übersichtliche Spesenbeiträge, denen der anderen Firmen häufig Spesenbeiträge gegenüberstehen. Die Überbrückung dieser Verträge durch Ausleihung und Aufnahme von "tagelikem Geld" bildet eine Abteilung des Geldmarktes. Eine andere Stelle zeitweiliger Geldersammlung sind die öffentlichen Kassen. Bei einem Gesamtkassenauskommen von 15 Milliarden Reichsmark ergeben sich an den monatlichen und achtmonatlichen Steuerabnahmen gemäßigte Summen, die bei den Finanzstellen eingehen und die bis zur Ablösung durch die geldausgebenden Dienststellen zeitweilig Anlage bedürfen. Auf der anderen

Seite sammeln sich bei sehr vielen Verwaltungswiegen, insbesondere solchen mit Eigeneinnahmen und mit einer bedeutenderen Kassenführung gewisse Kassenquittungen an, über die erst im Laufe der Zeit zur Belastung von Ausgaben disponiert wird. Es sei in diesem Zusammenhang weiter der Träger des Sozial- und der Privatwirtschaftsraums (sowie der öffentlichen Versicherungsanstalten) gedacht. Der Einnahme- und Ausgabebalz dieser Versicherungsunternehmen beläuft sich ebenfalls auf mehrere Milliarden RM, bei denen zwischen dem oft in viele kleine Einzelbeträge zerstreuteten Auskommen und der Wiederaufwendung genügend Zeiträume liegen. Am Ende von größeren Geldmitteln auf längere Frist befindet sich weiter das Postamt, die allgemeine Postverwaltung, die Reichsbahn sowie eine Reihe anderer Träger öffentlicher Wirtschaftsaufgaben mit täglichen Gebühreneinnahmen. Aber auch in der Privatwirtschaft bilden sich solche Geldansammlungen auf verhältnismäßig kurze Frist. Da hat eine Norm beispielsweise eine Anteile benötigt, um ihre Werke zu erweitern, aber die am Bauunternehmer und Maschinenfabrik zu zahlenden Verträge werden erst in einiger Zeit fällig. Ähnlich liegt es mit Nachstellungen für Eisenen, mit Bereitstellungen für Devisen, usw.

Kunst der fristgemäßen Bindung

Die Eigentümlichkeit aller dieser den Geldmarkt spezzierenden Summen liegt in ihrer Beweglichkeit, im ständigen Wechsel zwischen Aufkommen, zeitweiligem Verbrauch und Wiederaufzugeben für die Endverwendung. Hier liegt nun die Kunst der am Geldmarkt tätigen Banken ein, diese Summen auf kurze Frist in jeder zeitlichen Anlage zu binden und weiter als eine sogenannte Übersicht über Umsatz, Aufkommen und Wiederaufzugeben dieser Verträge zu verschaffen, das der Durchschnittsstand der Ausleihungen am Geldmarkt, der durchschnittliche Belegung des Marktes mit Kurzgeldern entspricht.

Die sachgemäße Bearbeitung des Geldmarktes durch die deutschen Banken hat es der Reichsbewegung ermöglicht, nicht unbedeutende Summen in Form von Stoß- und Sondermeßlebgeboten anzuleihen, die dann wieder durch Anteilebegebung konsolidiert werden. Ohne die Schaffung eines solchen Marktes kurzfristiger Ausleihungen und Anlagen durch die Bankinstitute würden die Milliardenbeträge, um die es sich hier handelt, ein fülliges Reichtum in den Geldbändern ihrer Eltern führen, der Volkswirtschaftsstand wäre also die Arbeitskraft eines einzigen Milliarden RM verloren. Die Geldmärktlichkeit der Banken erweckt also unsere nationale Finanzkapazität in einem heute unentbehrlichen Maße.

Zurückgewonnene Elektrizität

Mindstens 20 Prozent Stromersparnis

Schon seit Jahren beschäftigen sich mehrere Betriebe mit der Stromrückgewinnung bei den Straßenbahnen. Dem Direktor der Netherer Kleinbahn, Dipl.-Ing. W. Gremer-Chapé, ist es gelungen, nach mehrjährigen Versuchen eine Stromrückgewinnung mit Verbundmotoren zu erzielen.

Durch Neuerungen an den Motoren und Hauptstromwiderständen wurden durch Verbundwiderstände erzielt, und durch Schaltungen wird eine Rückgewinnung des Stromes erreicht, der weitergeleitet wird, um dann nutzbringende Arbeit zu leisten. So braucht der Waggonführer nur einige einfache Schaltungen mit der ihm vertrauten Kurbel vorzunehmen, und schon tritt statt der Stromaufnahme eine Stromabgabe in das Netz auf. Nach den angestellten Versuchen und Erprobungen wird hierdurch eine Ersparnis an Stromverbrauch erzielt, die wenigstens 20 % beträgt.

Berliner Schlaf- und Nachbörsen vom 9. Juli

Im Verlauf war der Aktienmarkt vielfach Schwankungen unterworfen, überwiegend blieben indessen weitere kleine Belebungen. Von Kabelaktien gelangten Vogel Draht bei steigendem Umsatz 2,375 % über dem gekündigten Kurssturz zur Notiz. Am Kassarentenmarkt wurden Liquidationshandelsreize einiger Institute um 0,125 % herausgelegt. Reichsbahn wurde weiter gesucht. 1935 erreichten einen neuen Höchstkurs von 20,875. Die Börse ist los freundlich. Dem Verlauf gegenüber konnten vereinzelt weitere Kurserhöhungen erzielt werden. So gingen Winterhall zum Tagesschlußkurs von 189 aus dem Verlehr, Schuckert überstiegen den Anfangskurs um insgesamt 2,5 %, Siemens um 1 %. Am Einheitsmarkt zogen von den Bantams Vereinsbank Hamburg um 1,5 % an, während Deutsche Statistik um 8 RM abdrückte. Von heimischen Industriepapieren wurden Leipziger Bierbrauerei-Borsig 4,75 %, Bremer Vulkan 4 % und Berliner Glanzstoff 3,5 % höher notiert. Außerdem ermöglichen die Nordostische Chemische Fabrik um 3,5 %. Von Kolonialwerken waren Schantung um 2,5 % schwächer. Dogo zogen dagegen weiter um 1,75 % an.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 9. Juli

Nach dem möglichen Schluß des Mittwochverkehrs erschien die Abendbörsen in ruhiger Haltung. Größere Unternehmenslust war allerdings nicht vorhanden. Die zunächst genannten Kurse bewegen sich auf dem Berliner Schluß. Im Verlauf konnte sich das Geschäft nicht neuansetzen, doch blieb die Stimmung durchaus lebhaft. Die Kurse wurden vielfach und brachte eine Prognose höher notiert. Wie es schien, wurden einige Maschinenwerke bevorzugt.

Kurse

Heilsamtliche Werke: Hartmannsdorf 135, Bank- aktien: Adca 90, Commerz-Bank 114, Deutsche Bank 120, Dresdner Bank 109, Bergwerksaktien: Budweis 129,75, Harzener 182, Westerwald 122,5, Mannesmann 124,87, Welschof 180,12, Laura 21,25, Stahlverein 122,75, Industriekasse: 20 @ 130, Angerburg-Märkisch-Walde 184,5, ERGO 140,25, Hemberg 140,12, Toni-Kammel 194, Groß 153,5, Dt. Gold und Silber 283, Dt. Eisenhandel 152,75, Göttingen, Welsch 118, Karben 160,25, Freiberg 180,75, Geisfeld 153,12, Goldschmidt 149, Holzmann 169,5, Junghans 141, Linde Edelmetall 177,25, Winaq 120, Moenus 119,75, Meissnermetall 159,75, Schneider 179,5, Wönenbrück Märkisch 196, Reichsbahn: Verträge 127,62, Papag 10, Ploch 20,27, Tendenz: Behauptet.

Devisenkurse

* London, 9. Juli, 2,40 Uhr englische Zeit. Devisenkurse: Neussort 405,80, Paris 126,10, Berlin 12,35,75, Spanien 86,50 nom., Montreal 400%, Amsterdam 201,25, Brüssel 20,45,75, Italien 24,17, Schweden 21,65, Copenhagen 21,10, Stockholm 19,30,75, Oslo 19,00, Helsinki 220,75, Prag 142,00, Budweis, inofiz. 25,00, Berlin 319, Sofie 400, Rumänien 671, Vilnius 110,18, Konstantinopel 616, Wien 36, Wien 26,31, Barthaus 20,15, Zettland 23,25, England 18,15, Spanien 20,25, Buenos Aires, Amerikatur 16,00, Kreuzfahrt 16,40, Rio de Janeiro, offiz. 412, inofiz. 331, Montevideo 28,00, Mexico 18,00, Mexicaria 97,50, Zypern auf London 1,8,12, Bombay auf London 1,8,09, Buenos auf London 1,8,40, Honolulu 1,2,70, Shanghai 1,2,40, Rio 1,1,98, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 10,125.

* Paris, 9. Juli. Die Reichsmark notiert heute 1,92 Talerchenkronen.

* New York, 9. Juli, 10 Uhr amerikanische Zeit. Devisenkurse: London 405,80, Berlin 483, Holland 44,98, Paris 387,125, Brüssel 16,84, Italien 520,25, Schweiz 22,80,50, Stockholm 25,57,50, Oslo 24,02,50, Copenhagen 22,14, Montreal-London 400,575, Montreal 16,75, Buenos Aires, offiz. 30,74, inofiz. 30,25, Rio 85, Japan 25,50, Shanghai 28,50, London 60-Tage-Bankwechsel 405, 60-Tage-Handelsschein 404,225, Wien 18,77, Prag 848,875, Budapest 19,75, Budapest 74, Belgrad 288, Athen 91, Sofia 185, Helsinki 129, Warsaw 18,90.

Verkehr

Neue deutscherliche Bestimmungen im Stellerverkehr mit der Schweiz

Auf Grund eines neuen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Stellervertragskommesses werden mit Runderlass Nr. 142,87 D. St. — Ue. St. vom 6. Juli neue deutscherliche Bestimmungen bekanntgegeben.

Polyäderverkehr mit Spanien

Nach der Insel Mallorca werden Postpakete bis zum Höchsgewicht von 10 Kilogramm wieder geöffnet.

Quellen der Fettversorgung

Oelsaat, Tierzucht und Walfang als Lieferanten

Am Rahmen der Fachgruppensitzungen anlässlich des Reichstreffens der Deutschen Chemiker in Frankfurt a. M. wurden beim Fachgebiet Fettkemie interessante Fragen der Fettversorgung behandelt.

Professor Dr. W. Grauth, Berlin, sprach über das Thema „Zur Rohstofffrage auf dem Gebiet der Fettkemie“. Nach einem kurzen Hinweis auf die Tatsache, daß Deutschland sich die fehlenden Rohstoffe und somit auch die erforderliche Fette und Fette durch eigene Leistung selbst beschaffen muß, befürwortete der Vortragende in erster Linie die heile vorliegenden Möglichkeiten für eine Einsparung pflanzlicher und tierischer Fette auf technischem Gebiet. Der Redner warnte jedoch ausdrücklich davor, bei der Verfolgung der vorliegenden Probleme sogenannte Erzfabrikate zu schaffen, wie sie der Weltkrieg entstanden sind, da nur solche Produkte für die deutsche Wirtschaft wertvoll sind, die auch im Weltmarkt als Ausfuhrstoffe dienen können.

V. L. Gauth, Wiesbaden, sprach über Walfang und Walverarbeitung, seine Bedeutung innerhalb der Welt-Fett- und Fettstoffversorgung, insbesondere seine Bedeutung für die deutsche Fettversorgung".

Die Rohstoffe für die Oelsaat und Fettzucht erzeugung liefern 1. die Landwirtschaft durch Anbau von Oelsäften; 2. die Tierzucht durch Aufzucht und Pflege von Tieren; 3. die Verarbeitung von Pflanzen und Seegetreide. Bei dieser letzten Gruppe sollte die Kapitalinvestition für Anbau, Bearbeitung, Aufzucht sowie das Milchvieh. Die Fanganlagen seien den Erzeugnissen der Pflanzen gleichzusetzen. Ein

Blauwal habe ein Durchschnittsgewicht von etwa 70 Tonnen Rößl. 28 bis 30 Tonnen Rößl.

Zur Erzeugung einer solchen Oelmenge aus Oelsäften benötige man etwa 150 Tonnen Oelsäfte oder 800 kg bzw. bei Landwirten etwa 460 bis 500 Schweine mit einem Schlachtwegewicht von 150 Kilogramm.

Nach Versuchen in einer norwegischen Kaserne und in einer Versuchsanlage in Wiesbaden-Dohrmann mit einem besonderen Extraktionsverfahren, um das Wagerfleisch des Wales zu verwerten, nahm der Vortragende 1935 an einer Walfangexpedition in die Antarktis teil. Hierbei wurde festgestellt, daß die Verarbeitung des Wales ganz unwirtschaftlich erfolgt, weshalb die Verarbeitung auf eine

Pflege des Grün

Geld- und Börsenwesen

Gelsenkirchener Bergwerks-AG, Essen
Aus dem Börsenauflaufungsprojekt

Auf Grund eines Projektes sind 112 Mill. RM gelieherte 5%ige Teilhaberanteile ausgetauscht. Auf Grund einer Befreiung vom 19.30 der Gelsenkirchener Bergwerks-AG unter felsbaudurchsetzter Bürgschaft der Vereinigte Stahlwerke AG zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden.

Um Auge der bekannten Aufsiedlung der Betriebe der Vereinigten Stahlwerke AG hat diese mit der Gelsenkirchener Bergwerks-AG am 9. November 1936 einen Vertrag wegen des Verkaufs der zum Betriebsbereich der letzteren gehörenden Anlagenabschlusses geschlossen. Der Vertrag umfasst die familiären Sehnen der Vereinigten Stahlwerke AG mit den dazugehörigen Nebenbetrieben und dem bei Betrieben dienenden Grundbesitz einschl. der Maschinen, Gleise, Gas- und Wasserversorgungen usw.

Zobald die Zustimmung der vorgenannten Treuhänder vorliegt, hat die Vereinigte Stahlwerke AG an die Gesellschaft den Grundbesitz einschl. der eben genannten Anlagen loszuweichen. Sie hat bis zur Ausübung die auf den Begründungen ruhenden Voten zu tragen. Der Kaufpreis ist gleich dem Wert, mit dem die Begründungen in Zeitpunkt der Erteilung der Treuhändergenehmigung bei der Vereinigte Stahlwerke AG zu Buch stehen. Als unverzügliche Auszahlung auf den Kaufpreis für die Begründungen hat die Gesellschaft bereits 200 Mill. RM an die Vereinigte Stahlwerke AG gezahlt. Die Mittel für diese Auszahlung sind der Gesellschaft in Höhe von 180 Mill. RM durch die in gleicher Höhe vorhernommene Kapitalerhöhung angeliefert. Der Betrag wird in an eigenen Mitteln gesetzt werden.

Die bereits bekannten Bilanzahlen zum 30. September 1936 erlauben bei Berücksichtigung der Kapitalerhöhung um 180 Mill. RM, der Auszahlung auf den Kaufpreis für die Begründungen an die Vereinigte Stahlwerke AG in Höhe von 200 Mill. RM, der Aufnahme der erwähnten Anteile in Höhe von 112 Mill. RM und des hierbei ergangenen Tilgungs- und Aufschlussvertrages folgende Änderungen: In Mill. RM: Grundkapital 200 (20), verschiedene Rückstellungen 10,32 (10,32), 5%ige Anteile von 1936 112 (—), Verbindlichkeiten insgesamt 25,87 (25,87), anderseits Umlaufvermögen 28,05 (25,03), darunter veränderte Beforderungen an Rennertgesellschaft mit 10,67 (8,25). Die Gesellschaft hat noch 95,82 Mill. RM 5,67% Teilhaberanteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Börse am 9. Dezember 1936 erworben, die mit 180 Mill. RM durch die in gleicher Höhe vorhernommene Kapitalerhöhung angeliefert. Der Betrag wird in an eigenen Mitteln gesetzt werden.

Die bereits bekannten Bilanzahlen zum 30. September 1936 erlauben bei Berücksichtigung der Kapitalerhöhung um 180 Mill. RM, der Auszahlung auf den Kaufpreis für die Begründungen an die Vereinigte Stahlwerke AG in Höhe von 200 Mill. RM, der Aufnahme der erwähnten Anteile in Höhe von 112 Mill. RM und des hierbei ergangenen Tilgungs- und Aufschlussvertrages folgende Änderungen: In Mill. RM: Grundkapital 200 (20), verschiedene Rückstellungen 10,32 (10,32), 5%ige Anteile von 1936 112 (—), Verbindlichkeiten insgesamt 25,87 (25,87), anderseits Umlaufvermögen 28,05 (25,03), darunter veränderte Beforderungen an Rennertgesellschaft mit 10,67 (8,25). Die Gesellschaft hat noch 95,82 Mill. RM 5,67% Teilhaberanteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Börse am 9. Dezember 1936 erworben, die mit 180 Mill. RM durch die in gleicher Höhe vorhernommene Kapitalerhöhung angeliefert. Der Betrag wird in an eigenen Mitteln gesetzt werden.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Borträge und Forderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Vereinigte Stahlwerke AG, Düsseldorf
544 Mill. RM Aktien zugelassen

Auf Grund eines Projektes sind 544 Mill. RM an den Anhänger laufende Aktien der Vereinigte Stahlwerke AG, Düsseldorf, zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse wieder zugelassen worden.

Dazu ist folgendes zu bemerken: Das Grundkapital der Gesellschaft betrug bis zum 30. April 1936 644 Mill. RM. Auf Grund des Beschlusses der außerordentlichen Hauptversammlung vom 24. April 1936 wurden 100 Mill. RM Aktien, die von der Gesellschaft erworben worden sind, eingesogen. Die Gesellschaft hat die eingesogenen 100 Mill. RM eigenen Aktien von ihrer Tochtergesellschaft, der Stahlwerke GmbH für Bergbau- und Industriewerke, Berlin, am 10. Mai 1936 zum Kurs von 100% erworben. Ein Teil des Begründungswerts, und zwar ein Betrag von 74,00 Mill. RM, ist gegen Beforderungen der Gesellschaft an die Stahlwerke GmbH verrechnet worden. Der Restbetrag von 25,00 Mill. RM wurde zum Teil in bar gezeichnet, zum Teil durch Übernahme von Verbindlichkeiten durch die Vereinigte Stahlwerke AG verrechnet. Die Stahlwerke GmbH für Bergbau- und Industriewerke, Berlin, am 10. Mai 1936 hat die Aktien am 16. März 1936 von einer dem Reich unbekannten Gruppe erworben, und zwar ebenfalls zum Kurs von 100%. Der Kurspreis wurde im wesentlichen durch Verfall der Befreiung an der Cijenier Steinkohlen Bergwerke AG, Essen, an ein Konkurrenzgebiet. Im Projekt wird weiter auf die Übernahme der felsbaudurchsetzten Bürgschaft für den Kapital- und Siedlungsbereich der Anteile der Gelsenkirchener Bergwerks-AG und der Gelsenkirchener Bergwerks-AG im Gesamtbetrag von 187 Mill. RM hingewiesen. Rücksichtlich dieser beiden Bürgschaften betrugen die Bürgschaften der Gesellschaft am 30. Juni 1937 100,41 Mill. RM.

Konkurse

Gärtner

Mitglieder: Stollberg, Erbach: Kaufmann Hugo Eugen Gärtner, Glasmalerei, Stollberg.

Haberdashler

Gärtner: Berlin: Eigenheimbau-Gesellschaft Schlesien, GmbH, Berlin; Zum 8. August.

Berlische Bergleidungsverfahren in Sachsen
Mitglieder: Schneidersberg: Tropf Walter Gähnel, Schneidersberg.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Waldenau-Brief Rappel, Chemnitz-Rappel

Eine Hauptversammlung der Waldenau-Brief Rappel, Chemnitz-Rappel, nahm einen Vergleichsvertrag des Vorstandes an, wonach die im Konflikt nicht bevorrechtigten Gläubiger eine Karte von 25% erhalten. Konkursverwaltung und Gläubigerausschuss erklärten, daß mit diesem Abmachungsvertrag einverstanden. Die Versammlung stimmte dann der Umwandlung von 1000 Mill. RM Befreiungskapital in Stammtakt an, die eingesetzten werden sollen, ebenso der Herabsetzung des Aktienkapitals von 30 Mill. RM auf 36.000 Reichsmark und der Wiedererhöhung auf 500.000 Reichsmark. Von den jungen Stammtakten über 1000 Mill. RM werden 20 Mill. RM gegen Befreiung und 411 Tsd. gegen Einbringung eines dem Reinbeträge der Aktien gleich hohen Betrags einer Rendite übernommen. Weiter wurde der Vorstand ermächtigt, einen Vertrag mit der Maschinenfabrik Rappel GmbH, die vor mehreren Jahren als Fortführungsgesellschaft errichtet wurde, abzuschließen, wonach die Firma die gesamten Aktien und Passiva laut Bilanz der GmbH vom 31. Dezember 1936 übernimmt und den Betrieb der AG fortsetzt. Alle Gläubiger wurden unter der Voraussetzung gestellt, daß der Abgangsvergleich bestätigt erlangt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor Großel (Waldendorf), Direktor Schärke (Chemnitz) und Direktor Wendelken (Schwarzenbach).

Nomiania-Werke AG, Berlin

Die Gesellschaft, die zum Konzern der Düsselauer Gas-Gesellschaft gehört, schloß 1936 aus einem Reingewinn von 205.000 (10.000) RM einen Vertrag mit der Vereinigte Stahlwerke AG bezüglich der Befreiung der Aktien gleich hohen Beträgen einer Rendite übernommen. Weiter wurde der Vorstand ermächtigt, einen Vertrag mit der Maschinenfabrik Rappel GmbH, die vor mehreren Jahren als Fortführungsgesellschaft errichtet wurde, abzuschließen, wonach die Firma die gesamten Aktien und Passiva laut Bilanz der GmbH vom 31. Dezember 1936 übernimmt und den Betrieb der AG fortsetzt. Alle Gläubiger wurden unter der Voraussetzung gestellt, daß der Abgangsvergleich bestätigt erlangt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor Großel (Waldendorf), Direktor Schärke (Chemnitz) und Direktor Wendelken (Schwarzenbach).

Emil Köster Einfaus-AG, Berlin

10 1/2% Dividende

Todt Weihrauch 1936 brachte eine weitere günstige Entwicklung. Der Gewinnzettel der angediengten Unternehmen erreichte eine Höhe von rund 900 Mill. RM. Das Auslandsgeschäft, das gegenüber dem Vorjahr um 70% schien, ist jetzt für das laufende Jahr eine erneute Erweiterung des Umsatzes. Anlagevermögen (in Mill. RM) 5,6 (5,2), Borräte 8,0 (8,0), Beforderungen 5,5 (5,8), Bilanzsumme Aktiva 20,4 (14,6). Weitersweise sind auf der Passivseite die Verbindlichkeiten von 8,6 auf 13,9 gestiegen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Hoch Motor Company AG, Köln-Niehl

noch bis Endelos

Nach dem Jahresbericht 1936 hat die deutsche Ford-Gesellschaft an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie in vollem Umfang teilgenommen. Prozentual liegt der Absatz über dem Reichsabsatz. Am Personenkraftwagen wurden 50,70%, an Aufzehrzeugen 60,65% mehr abgelegt. Die Exportvolumen waren von 113.800 auf bzw. werden bei der Treuhänderin, der T.D.-Bank, Berlin, zur Sicherstellung der neuen Anteile hinterlegt. Schließlich ist noch die Auszahlung auf die zu übernehmenden Befreiungsanlagen der Vereinigte Stahlwerke AG mit 200.00 aktiviert.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

Bei der Gründung der Gesellschaft konnten — mit Rücksicht auf die bisher nicht erzielte Genehmigung der Treuhänder für die Anteile der Vereinigte Stahlwerke AG zur Übertragung der Anlagen — nur Befreiungen und Beforderungen in die Gesellschaft eingetragen werden. Der gekaufte zum Gesellschaftsrecht der Gesellschaft gehörende Grundbesitz und die Bergwerksrechte, die Betriebsanlagen, Maschinen und Gebäudenheiten steht zugeschossen und der Gesellschaft von der Vereinigte Stahlwerke AG zur sozialen Nutzung und zur Verwaltung im Rahmen des Gesellschafts- und Betriebsführungsvertrages überlassen werden. Weiter hat die Vereinigte Stahlwerke AG der Gesellschaft die Ausübung ihrer Mitgliedschaftsrechte in Zusammensetzung, Verkaufsbereichen und dergleichen aus Gründen besonderer Ermäßigungen überlassen.

